

Schriftleitung:
Nathanstraße Nr. 8
(Sammer'sches Haus).
Anzeigen: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
rückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen:
Gegen die Verwaltung gegen
Anweisung der täglich fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Verweigerung Preis-
nachschuß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postsparkassen-Konto 535,000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathanstraße Nr. 8
(Sammer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Stettinjährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 8.25
Vierteljährig . . . fl. 4.65
Für 4111 mit Anstellung in
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 8.—
Jahresjährig . . . fl. 16.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 92.

Gift, Sonntag, 16. November 1902.

27. Jahrgang.

Eine neue Koalition in Sicht.

Seit einigen Tagen macht sich hinter den Kulissen des Parlamentes ein geheimnisvolles Raunen bemerkbar. Es soll eine neue Koalition geschmiedet werden, um aus den Wirrnissen der parlamentarischen Lage, wie sie angeblich durch die tschechische Obstruktion herbeigeführt werden, zu den Staatsnotwendigkeiten — hiezu zählt man neben dem ungariischen Auslaiche neuestens auch die Wehrvorlage und die Erhöhung der Zivilliste — hinüberzukommen. Eine Koalition aus Polen, Tschechen und Deutschen soll also wieder einmal den Staat retten.

Die märchenhaften Details, womit die Phantasie des Schmucks dem neuen Koalitionsdrama präliert, wollen wir ruhig übergehen und nur kurz unseren Standpunkt gegenüber dem neuen Koalitionsgeanken, dem die Krone sehr nahe stehen soll, klarlegen.

Die Tschechen vermögen mit ihrer Obstruktion der Regierung zweifellos nur vorübergehende Verlegenheiten zu bereiten. Wirklichen Nachteil können davon nur die Tschechen selbst haben, denn ihre gegenwärtige Obstruktion entbehrt jeder sittlichen Grundlage und ist auch nicht populär. Das „politische Geschäft“ würde dadurch auf die Dauer totgemacht werden. Die Herren Tschechen wünschen selbst am sehnlichsten ihr obstruktionistisches Löwengebrüll mit den einschmeichelnden Lauten des politischen Märkers zu vertauschen. Es besteht also im gegebenen Falle keineswegs eine zwingende Notwendigkeit, die Beamtenregierung durch ein Koalitions-Ministerium zu ersetzen.

Eine Koalitions-Regierung kann überhaupt nicht die Formel sein, nach welcher unser Staat zweckmäßig und vernünftig regiert werden könnte. Der Weg, den eine Regierung gehen muß, soll klar und

bestimmt und gerade sein. Werden aber die Parteigegensätze in das Kabinet selbst verlegt, dann sind naturgemäß alle Parteien die Unzufriedenen, sie drängen wieder auseinander, sie wollen wieder ihre Macht entfalten und die Koalierten sind froh, wenn sie sich dem frischen, fröhlichen Parteienkampfe selbst wiedergeben können. Wir haben dies in Oesterreich schon einmal erlebt. Schon einmal hat sich das Koalitionssystem selbst ad absurdum geführt, gerade so, wie sich in diesem Staate eine ausgesprochene Parteiregierung nie lange halten wird.

Die einzig mögliche Formel ist ein Beamtenministerium, welchem nationale Landsmannminister beigeordnet werden. Allerdings müßte ein solches Beamtenministerium mehr Mut und Tatkraft, mehr historisches Oesterreichertum und insbesondere mehr Einfluß bei der Krone besitzen, als dies bei dem heutigen Koerber der Fall ist. Der frühere Koerber war ja etwas besser.

Ob die Deutsche Volkspartei bei der Koalition mittun soll? Wir glauben, ja! Die Partei ist berufen, Einfluß zu üben und es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn man ihr zumuten wollte, daß sie diesen Einfluß nicht ausschließlich nur im Dienste des deutschen Volkes übt und auch in der Koalition üben würde. Freilich wird ja die Koalition nicht von langer Dauer sein. Wir glauben aber, daß beim Schiffbruche die Deutschen auf jeden Fall — bei der Hand sein sollten.

Rede des Abg. Dr. Pommer

bezüglich der Bahnhofsanschriften in Untersteiermark.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. Nov. 1902.)

Hohes Haus! Der Herr Abgeordnete Zickler hat sich die naheliegende Gelegenheit nicht entgehen lassen, von einer Besprechung der Stationsnamen der Eisenbahn Nigsdorf—Rumburg in Nordböhmen

Erster Liebeskummer! Damit fängt die Geschichte an. Ich habe mich nämlich vor Wochen in müßigen Stunden damit beschäftigt, auf jedes vakante Papierschnitzel zu schreiben: „O, Vetter Adolf, du bist mein Ideal.“ Und ganz entgegen den bedeutend älteren Liebesheldinnen in aufgeschnappten Romanen, die gewöhnlich erst beim dreizehnten, vierzehnten Kapitel wissen, daß sie lieben, — kam ich sofort auf die Vermutung, ich könnte etwa in Adolf verliebt sein. Das hätte mir unter anderen Umständen gewiß ein großes Vergnügen gemacht; allein seit Fräulein Linda den Plan betreten, hatte mein Vetter keinen Blick mehr für eine neue blaue Maske an meinem Sonntagskleid, fand mich auf einmal dick und unweiblich und schwärmte für Schlankheit und zartes Magdum. Von da ab las ich nur mehr Geschichten, in denen sie sich nicht kriegen, und trank heimlich Effig, weil mir meine roten Wangen bei meiner Gemütsverfassung unschicklich schienen.

So das Vorspiel.

Eines Tages haben Adolf und ich auf Wunsch meiner Mutter einer alten Auszüglerin einen Samarterbesuch abstaten müssen. Sie wohnte in einem kleinen Häusl, tief drinnen in einem der einsam stillen Wildbachtäler unseres schönen Ortes. Vetter Adolf begleitete mich nur sehr widerwillig, denn die verwitwete Rätin hatte für selben Nachmittag einen Ausflug in die Marienklause geplant und uns eingeladen, in der „Milchwirtschaft“ dort mit ihnen zu jausnen. Adolf ist natürlich furchtbar bange, die festgesetzte Stunde unserer Zusammenkunft bei saurer Milch und Butterbrot zu ver-

auf Sübsteiermark überzuspringen und über die dortigen Verhältnisse des Längen und Breiten eine Menge von Unrichtigkeiten vorzubringen, von denen ich einige hier richtigzustellen mir erlauben werde.

Er führte Klage darüber, daß die Namen der Stationen der Südbahn nur deutsch seien und sagte, wenn wir von den Städten Marburg und Gills absehen, so ist die übrige Bevölkerung der süblichen Steiermark fast ganz slovenisch.

Demgegenüber berichte ich tatsächlich, daß das gänzlich falsch ist. Es ist nicht wahr, daß nur in Marburg und Gills Deutsche leben, sondern alle anderen sübsteirischen Städte sind deutsch und fast alle Märkte sind es ebenfalls.

Beispielsweise ist die Stadt Bettau, die Stadt Rann fast vollkommen deutsch, im Markte Rohitsch ist das Verhältnis der Stimmen bei den letzten Wahlen 50 : 5, in Sonobitz, das nach Zickler Rojnice genannt werden soll, wählten bei den letzten Gemeindevahlen alle drei Wahlkörper deutsch, im Markte Weitenstein, das die Slovenen Vitanje getauft haben, ein Wort ohne jeden Sinn, fielen alle bei den letzten Reichsrats- und Landtagswahlen abgegebenen Stimmen den deutschen Bewerbern zu.

Selbstverständlich verstehen noch viel mehr Leute deutsch, als es in Untersteiermark Deutsche gibt; so sind beispielsweise alle Gebildeten ohne Unterschied der Nationalität der deutschen Sprache vollkommen mächtig, ja, mehr als neun Zehntel der ganzen Bevölkerung verstehen deutsch meist besser als windisch.

Zickler klagt, daß die Stationsnamen dort deutsch sind und wundert sich, daß nicht slovenische Namen dafür gewählt werden. Ich frage Sie alle, die hier anwesend sind, namentlich die Herren Slaven und besonders die Herren Tschechen: Ist Ihnen ein Ort Laško bekannt? Aber vom Badesorte Markt Tüffer werden Sie sicher schon gehört haben. Ist Ihnen vielleicht von Rimke toplice etwas zu Ohren gekommen? Sicher nicht, aber Römerbad kennt wohl jedermann. Kennt jemand Zidanmoss? Nein, wohl aber Steinbrück! Versteht jemand, was Sevnica bedeutet? Aber den Markt

säumen. Er zieht alle fünf Minuten die Uhr, brummt über den Weg, über die Hitze, kurz ist „einfach scheußlich“, so daß ich mir in einemfort den Mahnspruch meiner Mutter hersagen muß: „selig sind die Sanftmütigen“, um nicht recht herzhaft grob zu werden. Mäßige Ansätze hiezu lassen sich ohnehin, trotz Bibelweisheit, nicht verleugnen. Am Rückweg ist Adolf bedeutend aufgeräumter und liebenswürdiger; er macht sogar den Vorschlag, mich in die Marienklause hinab einen reizenden Weg zu führen, den ich noch gar nicht kenne.

„Aha,“ denke ich mir, „gelt, einem bissigen Hund gibt man zwa Stück'n Brot,“ und tappe vertrauensvoll mit. Schön ist der Weg anfangs; aber er wird immer schmaler, immer steiler, und als wir aus dem Wald hinaustreten, schattet tief unter uns das Mariental, und eine steinige Pfadspur führt zwischen Felsen, über Schutt und Wurzelwerk so jäh hinab, daß allemal nur von Vorsprung zu Vorsprung ein kleine Strecke voraussehen ist. Und daß man ihn nur „zizerlweis“ zu sehen bekommt, das ist das Beste an diesem Wege.

„Ich schaue scharf nach Vetter Adolf zurück. Er sieht verzückt hinab ins Tal, in dem sie weilte und das er schnellstens auf dem Halsbrecherischen Pfade erreichen will, weil er der nächste und weil ihm jede Minute kostbar ist. Jetzt weiß ich erst, wie dumm ich in die Falle gegangen.

„Also da hinunter?“ plägte ich los. „Ja, erlaube mir, was soll denn das . . .“

„Das soll der Goassteig sein, Väschen,“ unterbricht mich Adolf mit einem Gesicht, daß es mich nur so in den Fingern juckt.

Der Goassteig.

Der Goassteig oder jede Schuld rächt sich auf Erden; oder die gebrochene Rose oder der zerissene Ritter. Lustiges Trauerspiel mit Mono- und Dialogen, Gesang und Rutschpartie. Zeit: Einmal vor vielen Jahren. Ort: Ein hübscher, weltabgeschiedener Landaufenthalt.

Personen: Der tragische Held — Vetter Adolf; ein junger Bursche, schwarzlockig und schlank, mit heißen Augen, den ersten Bartstamm über den Lippen, Student. Läßt manchmal Ueberdick und Uhr für sich studieren, besteht stets auf der Mensur brillant, auf der Universität mäßig, hat seine Professoren im Magen, die ganze Welt in der Tasche. Linda, die erste Liebhaberin; eine schwachtende Maid, gleichmäßig schlank wie ein Pfeifenrohr, majoren, spielt mir Vorliebe das Gebet einer Jungfrau, liebt nur Geschichten, in denen sie sich „kriegen“ und schwärmt für den Umgang mit Menschen nach Knigge. Sie ist die Tochter einer verwitweten Rätin, die nun ohne Mann, nicht aber ohne Strickstrumpf durchs Leben geht.

Intriguantin, ich; Schreiberin dieses; — aber erste Jugendausgabe, dennoch nichts für höhere Töchter. Ich kann alle Studentenlieder, schlage bei meinen notwendigen Tanzschulnigen aus wie ein junges Füllen, nur wiehere ich nicht! Sage „Prost“, wann ich trinke, „Servus“, wann ich grüße, und „Sakrawalt“, wann ich fuchtig werde. Ich bin immer zerzaust, habe unverschämte rote Waden und esse trotz meines ersten Liebeskummers den Erbsapfelmarm riesig gern.

Lichtenwald werden Sie wohl schon haben nennen hören.

Nicht einmal die Slovenen dürfen wissen, wo Spodni Dravograd liegt, aber Unter-Drauburg kennt jeder. Weiß jemand, was Celovec und Beljak ist? Celovec, das ist Klagenfurt und Beljak heißt im Neuslovenischen die deutsche Stadt Villach!

Und wenn der Herr Abgeordnete Zickar sagte, Planenstein sei ein chinesischer Name, so erlaube ich mir zu sagen, daß der von ihm dafür vorgeschlagene windische Name Zbelovo mir botokudisch vorkommt. (Abg. Robič: Sehr geistreich!) Ebenso geistreich, wie die Bemerkung, die zu widerlegen ich gezwungen bin. (Abg. Robič: Sie widerlegen gar nichts!) Was geht das Sie an, lieber Herr? Gehen Sie hin, woher Sie gekommen sind. Das ist eben nur der bekannte, verbohnte slovenische Fanatismus ärgster Sorte, so steht die Sache.

Der Herr Abgeordnete Zickar beruft sich auf Krain und fragt, warum in Südbösterreich die Verhältnisse nicht ebenso seien wie in Krain, warum in Südbösterreich nicht auch die Stationen der Südbahn deutsche und slovenische Aufschriften tragen wie in Krain.

In Steiermark — berichte ich tatsächlich — sind die Verhältnisse für die Deutschen noch schlechter als selbst in Krain. Gehen Sie bei Lichtenwald am linken Ufer auf steirischer Seite die Save hinunter, so finden Sie alle Aufschriften an den Ortstafeln der Landstraßen ausschließlich slovenisch. Ebenso ist es anderwärts in Südbösterreich, so namentlich im Gebiete der Gemeinde Umgebung Gili. Gehen Sie aber auf das rechte Ufer der Save hinüber nach Krain, so finden Sie deutsche Aufschriften neben den slovenischen.

Herr Zickar — und das berichte ich noch zum Schlusse tatsächlich — beklagt sich ohne jeden Grund, denn die Bevölkerung ist mit dem jetzigen Zustande vollkommen zufrieden, sie verlangt und versteht die deutsche Sprache und sie will keine Deutschenhege. (Zustimmung. — Zwischenrufe.)

Zur parlamentarischen Lage.

Wien, 12. November.

Die Situation ist im Wesentlichen unverändert. Nach wie vor sieht man der weiteren Entwicklung der parlamentarischen Verhältnisse mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Die verschiedensten und manchmal auch abenteuerlichsten Gerüchte über bevorstehende Maßnahmen der Regierung laufen um und allerlei mehr oder minder möglichen Kombinationen ist noch immer ein weiter Spielraum gegeben. Ministerpräsident Dr. v. Koerber hat in der Sitzung vom 11. d. M. neuerlich das Wort ergriffen, um der Haltung und den Anschauungen der Regierung Ausdruck zu geben. Die mit allgemeiner Spannung erwartete Rede des Ministerpräsidenten brachte keinerlei Ueberraschung. Wer dies voraussetzte, befand sich im Irrtum, der nur in der schier unlöslichen Mißlichkeit der parlamentarischen Situation eine Erklärung finden kann. Man wußte keinen gangbaren Ausweg zu finden

„So? Der Goatssteig?“ geb' ich pikiert zurück. „Dank für die Auskunft. Aber wenn du meinst, daß ich so dumm bin und da 'nunter fragl', damit du nur g'schwind zu deiner spignasigen Linda kommst, dann irrst du dich! Du wirst umkehren und mich einen anständigen Weg führen.“

„Fürchtest dich?“ fragt er überlegen und zuckt die Achseln. „Na ja, dann freilich.“

„Ich mich fürchten — Ha! — Aff!“ sag' ich verächtlich und klettere abwärts. Adolf mit nach. „Na,“ meint er, „siehst, bist doch ein fiescher Kerl! Nur langsam; halt, sapement, die verdammten Stauer, — du, gib sein acht, daß nur nichts g'schieht.“

Ich möchte ihn am liebsten beuteln, aber die schwankte Basis unter meinen Füßen erlaubt solche „Hantelübungen“ nicht. So begnüge ich mich, ab und zu einen wütenden Blick auf ihn zurückzuschleudern. Wenn Blicke Vergiftungserscheinungen erzeugen könnten, hätte Adolf, mein Ideal, wohl sofort fürchterliches Bauchgrimmen bekommen. Er lacht bloß dazu und summt:

„Horb di nôt, gift di nôt,

Mad' da niz d'raus;

Harbst di und giftst di,

So lachen's di aus.“

„Weißt, jetzt ist's mir z'dumm,“ brauf' ich auf und fahr' herum; da, plötzlich ein Rutscher, ein Blumpser, — und Vetter Adolf gehört zu den gefallenen Größen. Für einen blisschnellen Augenblick richten sich seine Füße auf wie ein paar verwunderte Fragezeichen, dann sitzt er vor mir, die Hände weit ausgepreizt, den Hut im Nacken, die

und hoffte deshalb auf den einen rettenden Fingerzeig von der Regierung. Dr. v. Koerber aber vermochte naturgemäß nicht die „rettende Tat“ zu bieten, sondern nur den neuerlichen Hinweis auf die Notwendigkeit einer Verständigung zwischen beiden in den nationalen Streit verwickelten Parteien. Immerhin ist aber die Stimmung im Parlamente infolge der Auslassungen des Regierungschef beruhigter geworden, so daß man an die Aufnahme einer regelmäßigen parlamentarischen Tätigkeit denken darf. Man glaubt, daß die Zurückstellung der Dringlichkeitsanträge ermöglicht und damit der Weg zur Tagesordnung freigemacht werden könne. Kommt es so weit, dann wird für die Verhandlung der Wehrvorlage und des Budgetprovisoriums zunächst die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes in Aussicht genommen.

Das Gewerbeförderungsinstitut in Graz.

(Mitteilung des steiermärkischen Gewerbevereines.)

Nach längerem Bemühen und mehrfachen Verhandlungen ist es uns gelungen, das Zustandekommen des Institutes zu sichern und steht nach der zu gewärtigenden Genehmigung des Statutes die Eröffnung desselben unmittelbar bevor.

Wir machen die Gewerbebehörden und gewerblichen Genossenschaften hierauf mit dem Beifügen aufmerksam, daß — insoweit der Zweck nicht schon aus dem Titel hervorgeht und nicht etwa seitens des k. k. Handelsministeriums eine Abänderung der Bestimmungen verfügt werden sollte, sich die Tätigkeit des Institutes insbesondere auf folgende Gebiete erstrecken wird:

- a) es hat die Gewerbetreibenden mit den jeweiligen technischen Fortschritten in der Verwendung der in ihren Gewerbszweigen vorkommenden Maschinen und Arbeitsbehelfe bekannt zu machen;
- b) die allgemeine und fachliche Ausbildung der Gewerbetreibenden zu fördern;
- c) unter den Gewerbetreibenden die Kenntnis neuer und bewährter Produktionsmethoden zu verbreiten;
- d) zwischen den Gewerbetreibenden und der seitens des Staates, des Landes, den Handels- und Gewerbekammern des Landes und anderer öffentlicher oder auch privater Faktoren entwickelten, auf Förderung des Gewerbes gerichteten Aktion zu vermitteln;
- e) zwischen den Gewerbetreibenden und den Erzeugern von Motoren, Maschinen und Werkzeugen, sowie den Lieferanten von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu vermitteln;
- f) fachmännische Ratschläge, sowie auch moralische und sonstige Unterstützungen, sowohl zur Förderung des technischen Fortschrittes in der gewerblichen Produktion, als auch aller, auf freiwilliger Affoziation beruhenden Akte der Selbsthilfe, insoweit sie sich auf die Produktion beziehen, zu erteilen beziehungsweise zu gewähren.

Seine aufgezogen, den Mund im sprachlosen Erstaunen weit offen.

Da setze ich mich ihm gegenüber und fange furchtbar zu lachen an. Er krabbelt auf. „Na, da gibst's doch nichts zu lachen,“ zürnt er. „Hab' ich — mir leicht — was z'rissen?“ Und er drehte sich vorsichtig herum, den Kopf auseinander ziehend, und wendet mir seine Kehseite zu. Auf dem schwarzen Untergrunde seiner Ho'e hebt sich ein blendend weißer Schlitze ab, just an jenem Körperteile, der im Umgang mit Menschen nach Knigge nicht benamset sein dürfte. Ich lache noch toller.

„Wo — hab' ich — bin ich,“ stottert er und tastet ahnungslos an die offene Wunde seiner Hose.

„Jesus, Teufel mein! Was mach' ich jetzt? Ja, da bleibt nichts anderes über, du mußt mit mir umkehr'n; vielleicht ist in einem Hause da oben Zwirn und Nadel zu kriegen.“

„Oha, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet; jetzt kommt die Stunde der Rache. Du gehst mit! Ja wohl, du gehst mit! Warr' ich werd' noch einmal zurückfrageln! Sinab mit dir, sündige Seele! Im übrigen laß mal seh'n. Na also, der Schaden ist ja gar nicht so groß, das heißt, groß schon, aber man merkt nichts, wann du dich schon männlich grad halst und nicht, wie gewöhnlich, um deine Linda herumspringst, wie 'n Geißbock oder wie ein budliger Kater.“

„Ich habe dir schon gesagt, ich gehe so nicht mit,“ erklärt Adolf mit Würde und Nachdruck.

„So? Net? Na, dann gehe ich halt allein, aber dann sag' ich d'runt, daß du dir d' Hosen zerissen hast, und wo du dir's z'rissen hast, das

Zur Erreichung dieser Zwecke haben folgende Mittel zu dienen:

- a) die periodische Veranstaltung von Ausstellungen von Motoren, Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, wichtigsten Rohstoffen und Halbfabrikaten, in Verbindung mit der Prüfung und Beurteilung dieser Objekte in Bezug auf ihre technische wie wirtschaftliche Zweckmäßigkeit;
- b) die Veranstaltung von Kursen für Gewerbetreibende (Meister und Gehilfen) und zwar in erster Linie in Graz und in zweiter Linie außerhalb Graz, insofern der dadurch verursachte Kostenaufwand durch Beiträge der hieran interessierten Faktoren gedeckt erscheint;
- c) die Förderung von, eventuell auch Beteiligung an jenen Ausstellungen, welche im Sinne der Gewerbeförderungs-Aktion von anderen Faktoren angeregt oder veranstaltet werden. (Temporäre Spezial-Ausstellungen technischer Arbeitsbehelfe für das Gewerbe, sowie Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, welche vom steiermärkischen Gewerbevereine auf Grund der Bestimmungen seiner Kaiser Franz Josephs-Regierungs-Jubiläums-Stiftung zur Auszeichnung für besonderes Wissen und Können von Lehrlingen handwerksmäßiger Gewerbe oder von anderen Körperschaften gemäß dem, diesfalls vom k. k. Handelsministerium aufgestellten Programme veranstaltet werden.) Nach Maßgabe der verfügbaren Objekte ist das Institut berechtigt, auch einige Ausstellungen außerhalb seines Standortes zu veranstalten;
- d) die Veranstaltung von Vorträgen, welche sich auf die von dem Institute zu pflegenden Aufgaben beziehen;
- e) die Erhaltung eines ständigen Organes (Bureaus) zum Zwecke der Erteilung von fachmännischen Ratschlägen in allen das Tätigkeitsgebiet des Institutes berührenden Fragen, sowie behufs Vermittlung in den im Absätze d) und e) des § 1 angeführten Fällen; insbesondere aber
- f) die Pflege eines ununterbrochenen Verkehrs mit dem Gewerbeförderungsinstitute des Handelsministeriums zum Zwecke wechselseitiger Unterstützung bei der Förderung des Gewerbes.

Wir laden demnach schon jetzt ein, etwaige Wünsche in Bezug auf die Veranstaltung von Kursen oder dergleichen uns ehebaldig mitzuteilen, damit das mit der Leitung des Institutes zu betraute Kuratorium, in welchem der steiermärkische Gewerbeverein Sitz und Stimme hat, sogleich nach seiner Konstituierung das Nötige einzuleiten vermag.

Greisenhaftes aus unserer Zeit.

Wie unser österreichisches Herrenhaus zu tagen pflegt, und über das Leben und Treiben, wie es sich in diesem leider so viel Macht besitzenden Vertretungskörper anlässlich der Beratung des Gesetzes

sag' ich auch; du, wann das die Linda hört...

„Du bist ein rachsüchtiges Ungeheuer,“ brüllt Adolf auf; „aber ich brauch' dich nicht; ich werde einfach die Wirtin bitten, wenn du schon kein Verständnis und keine Schonung hast für diese zarte Mädchenseele.“

„Ah, da schau's her,“ schrei ich und stemme beide Arme in die Hüften. „Gelt, weil die so fad ist, daß schon ihre züchtigen Zustand' kriegt, wenn 'den afrikanischen Schipsel vom Notar sieht, weil er „nacker“ ist, — deswegen müßt's respektiert werden, und unsereines brauchet keine Schonung und dürft' dich ficken? Schon gut! Aber jetzt tu' ich's g'rad gar nicht ohne zerissene Hosen, und wann du länger als zwei Minuten vom Tisch fortbleibst, dann frag' ich dich vor ihr, ob du dir die g'wisse Stell' schon hast náb'n lassen.“

„Natter! Schlange! Vampir!“ zischt Adolf.

„Ja, mein Lieber, daß du mehr Viechernamen wagt als wie ich, das glaub' ich eh; hast ja Zoologie studiert,“ gib ich gleichgiltig zur Antwort und klettere von neuem abwärts.

Adolf verwünscht mich ein paar tausend Fuß in den Erdboden und klettert mit. Schließlich verlegt er sich aufs Bitten und Schmeicheln, und ich lasse mir das Versprechen abtroteln, seinen Rückzug in die Nähstube der Wirtin diskret zu decken. Darauf ist er eitel Liebe, schwört mir Dankbarkeit bis an sein „kühles Grab“ und küßt mich sogar, als er mich über den letzten Felsenstapel des Goatssteiges herunterhebt. Ich wehre mich zwar dagegen: „Geh', i pfeif dir drauf auf dein Bußl, g'halt dir's“; nahm's aber doch nicht ungern an. Der

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 46

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Herr Driscoll vermißte abermals eine kleine Summe Geldes — womit angedeutet werden soll, daß das nichts Neues war, sondern sich schon mehrmals wiederholt hatte; es geschah bereits zum vierten Mal.

Driscoll verlor endlich die Geduld. Er war kein hartherziger Mann; Sklaven und andere Tiere behandelte er stets mit Milde, gegen irrende Brüder von seiner eigenen Rasse zeigte er sogar große Nachsicht. Aber Unrehabilität verabscheute er, und offenbar war ein Dieb im Hause. Es konnte nur einer seiner Neger sein. Da galt es scharfe Maßregeln zu ergreifen. Er rief die Dienerschaft zusammen, welche außer Noy noch aus drei Personen, einem Mann, einer Frau und einem zwölfjährigen Knaben bestand; verwandtschaftliche Beziehung hatten sie nicht zu einander.

„Ich habe euch alle schon mehrmals gewarnt, aber es ist umsonst gewesen. Diesmal will ich Ernst machen. Der Dieb wird verkauft. Wer von euch ist der Schuldige?“

Es schauderte ihnen bei dieser Drohung; hier waren sie gut aufgehoben, jeder Wechsel brachte höchstwahrscheinlich eine Verschlechterung. Alle leugneten standhaft. Niemand hatte etwas gestohlen — wenigstens kein Geld — vielleicht ein Stückchen Zucker oder Kuchen, einen Löffel Honig oder dergleichen, worauf es Massa Percy nicht weiter ankam — aber kein Geld — auch nicht einen Cent. Sie beteuerten es mit großer Zungengeläufigkeit, allein Herr Driscoll ließ sich nicht rühren. „Nenne den Dieb!“ war alles, was er jedem mit strenger Stimme erwiderte.

Tatsächlich waren alle schuldig, außer Noyana, die zwar argwöhnte, daß die andern den Diebstahl begangen hatten, es aber nicht gewiß wußte. Ihr graute, wenn sie bedachte, wie nahe daran sie selbst gewesen war, das Geld zu nehmen; nur der Bußtag in der Methodistenkirche der Farbigen vor vierzehn Tagen hatte sie noch im letzten Augenblick davor behütet. Gerade am Tage nach diesem Gottesdienst, während sie noch ihrer Sünden-

vergebung eingedenk und stolz auf ihre Seelenreinheit war, hatte ihr Herr ein paar Dollars offen auf seinem Pult herumliegen lassen, und als sie mit dem Staubtuch dorthin kam, geriet sie in schwere Versuchung. Eine Weile sah sie das Geld mit steigendem Groll von der Seite an.

„O, der dumme Bußtag,“ rief sie dann, „hätte man ihn doch bis morgen verschoben!“

Um dem Versucher nicht zu erliegen, deckte sie ein Tuch darüber und der Mammon fiel einem der anderen Sklaven zu. Sie brachte dies Opfer, weil sie noch zu sehr unter dem Eindruck der religiösen Handlung stand. Als Beispiel für spätere Fälle sollte es durchaus nicht gelten; in ein bis zwei Wochen war sie wieder weltklug und nahm es weniger streng mit der Frömmigkeit, und wenn das nächste Mal ein paar Dollars so verlassen dalagen, würde sie sich gern ihrer erbarmen.

War sie denn schlecht von Natur oder überhaupt schlimmer als ihre Rasse im allgemeinen? Keineswegs. Die Farbigen befanden sich im Kampf ums Dasein in großem Nachteil gegenüber den weißen Brüdern und hielten es daher nicht für Sünde, ihre Bedrücker gelegentlich etwas auszuplündern — versteht sich nur in kleinem Maßstab; sie stahlen gewöhnlich nur unbedeutende Dinge. Spwaren entwendeten sie aus der Speisekammer, so oft sie nur konnten, einen messingnen Fingerhut, eine Scheibe Wachs, einen Sack voll Schmirgel, ein Papier mit Nähadeln, einen silbernen Löffel, einen Dollarschein, Bänder, allerlei Putz oder andere ziemlich wertlose Gegenstände, hielten sie für gute Beute. Sie fanden durchaus kein Unrecht darin, sich dergleichen anzueignen und gingen ohne die geringsten Gewissensbisse mit dem geraubten Gut in der Tasche zur Kirche, um dort voll aufrichtiger Frömmigkeit so laut zu singen und zu beten, wie sie nur konnten. Die Räucherkerzen auf dem Lande mußte fest verschlossen und verriegelt sein, denn selbst der farbige Diakonuß verschmähte es nicht, einen

Schinken mitzunehmen, wenn die Vorsehung ihm im Traume oder auf andere Weise kundtat, wo ein solcher leckerer Gegenstand einsam am Nagel hing und nach einem Freunde schmachtete. Hätten aber auch hundert Schinken dagehungen, der Diakonus würde nur einen genommen haben — das heißt, nicht zwei auf einmal. In kalten Nächten pflegte ein mitleidiger schwarzer Gauner den Hennen, die auf einem Baum Nachtruhe hielten, ein gewärmtes Brett unter die erstarrten Klauen zu schieben. Schläfrig setzte sich dann ein Huhn mit dankbarem Glucksen auf das behagliche Plätzchen, der Gauner aber steckte den Vogel unbekümmert in seinen Sack und verzehrte ihn später mit Vergnügen. Er war fest überzeugt, daß er dem weißen Manne, der ihm täglich ein unschätzbares Gut — seine Freiheit — raubte, ruhig diese Kleinigkeit entwenden dürfe, ohne damit eine Sünde zu begehen, die Gott ihm am Tage des Gerichtes zurechnen werde.

„Nenne den Dieb!“

Driscoll hatte es schon zum vierten Mal mit rauher Stimme gerufen. Jetzt fügte er eine schreckliche Drohung hinzu:

„Ich gebe euch noch eine Minute Zeit“ — er zog seine Uhr heraus. „Wenn ihr nach Ablauf derselben nicht gesteht, verkaufe ich euch alle vier — aber nicht hier am Ort, sondern nach Süden — fl u ß a b w ä r t s.“

Das hieß so viel als zur Hölle verdammt werden, kein Missouri-Neger zweifelte daran. Nory konnte sich kaum aufrecht halten, sie wurde leichenblaß; die andern fielen auf die Kniee wie vom Blitz getroffen, Tränen stürzten aus ihren Augen, sie hoben flehend die Hände empor, und alle drei riefen wie aus einem Munde:

„Ich hab's getan!“

„Ich hab's getan!“

„Ich hab's getan!“ — „Gnade, Massa, Gnade! — Herrgott erbarme dich über uns arme Neger!“

Driscoll steckte seine Uhr ein. „Nun gut,“ sagte er, „ich will euch hier verkaufen, obwohl ihr es nicht verdient. Von Rechts wegen sollte ich euch den Fluß hinunter schicken.“

Die Schulbigen warfen sich in überschwenglichem Dankgefühl vor ihm auf den Boden, küßten ihm die Füße und versicherten, sie würden seine Güte nun und nimmermehr vergessen und ihr Leben lang für ihn beten. Sie meinten das ganz aufrichtig, denn, hatte er nicht wie ein Gott seine mächtige Hand ausgereckt und die Pforten der Hölle vor ihnen verschlossen? — Er selbst wußte, daß er eine edle, hochherzige Tat vollbracht hatte und war innerlich stolz auf seine Großmut. Am Abend schrieb er den Vorfall in sein Tagebuch, damit sein Sohn ihn in späteren Jahren lesen könnte und durch sein Beispiel angetrieben würde, ebenfalls Güte und Menschlichkeit walten zu lassen.

Drittes Kapitel.

Nachdem sich Percy Driscoll seinem Hausgesinde so gnädig erwiesen, schlief er den Schlaf des Gerechten. Nory dagegen konnte die ganze Nacht über vor Grauen und Entsetzen kein Auge zutun. Der Gedanke, daß man ihren Knaben, wenn er groß würde, flußabwärts verkaufen könne, machte sie fast wahnsinnig. Verlor sie auch auf Augenblicke das klare Bewußtsein und schlummerte ein, so sprang sie doch gleich wieder auf die Füße und stürzte zu ihrem Kinde, um zu sehen, ob es noch in der Wiege sei. Sie riß es heraus, drückte es an ihr Herz, gab ihm tausend Liebesnamen und bedeckte es mit heißen Küffen. „Sie sollen's nicht tun, nein, nein! — Eher bringt dich deine Mammy um!“ rief sie unter Schluchzen und Stöhnen.

Als sie es wieder zurück ins Bettchen legte, warf sich das andere Kind im Schlaf unruhig umher. Sie trat zu ihm und betrachtete es lange.

„Warum sollst du all das Glück haben und mein armer Kleiner nichts?“ sprach sie. „Was kann er dafür? Weshalb ist Gott doch so gut, und für ihn sorgt er nicht? Dich kann kein Mensch flußabwärts verkaufen. O, wie hasse ich deinen Pappi — er hat kein Gefühl, kein Herz für die Neger. Ich könnte ihn töten vor Abscheu.“ Sie überlegt eine Weile und brach dann wieder ein wildes Schluchzen aus. „Nein, nein, 'nen anderen Weg giebt's nicht. Es muß sein. Lieber mein Kind umbringen, als immer fürchten zu müssen, daß es mir entrissen und verkauft würde. Bring' ich Massa Percy um, so schicken sie meinen Kleinen doch einmal den Fluß hinunter. Es hilft nichts, deine arme Mammy muß es tun, um dich zu retten, Herzblatt —“ sie drückte den Knaben an die Brust und erstickte ihn fast mit ihren Liebesküssen. „Mammy muß dich töten — ob ich's wohl kann? — Aber weine nur nicht — Mammy verläßt dich nicht — sie geht mit dir und bringt dich auch um. Komm nur, Herzblatt, komm mit deiner Mammy; wir springen zusammen ins Wasser, dann ist alle Not dieser Welt vorbei — im Jenseits drüben verkauft man arme Neger nicht flußabwärts.“

Sie redete dem Kinde beschwichtigend zu und eilte nach der Tür. Plötzlich stand sie still; dort hing ihr neues Sonntagskleid — ein elendes Rattunfähnchen mit auffallendem Muster und schreiend bunten Farben bedruckt. Sie betrachtete es mit sehnüchtigem Verlangen.

„Ich hab's noch nie angehabt,“ sagte sie, „und 's ist doch so wunderschön!“ Da kam ihr ein guter Gedanke, sie nickte beifällig. „Nein, in dem alten schlechten Zeug hier sollen sie mich nicht 'rausfischen, wenn alle Welt mich angafft.“ Sie legte das Kind hin, wechselte ihre Kleidung und betrachtete sich im Spiegel. Erstaunt über ihre eigene Schönheit, beschloß sie, sich zum letzten Gang noch vollends zu schmücken. Sie nahm das Kopf-

luch ab und ordnete ihr reiches glänzendes Haar, „wie die Weißen es tun,“ wand auch ein paar recht grellfarbene Bänder hinein und steckte hie und da eine abscheuliche gemachte Blume an; zuletzt warf sie sich noch ein bauschiges feuerrotes Ding, „eine Wolke“, wie man es damals nannte, über die Schultern — dann war sie bereit, ins Grab zu steigen. Wieder nahm sie den Kleinen auf den Arm: als ihr aber sein kurzes grobes Hemd in die Augen fiel, quälte sie der Abstand zwischen seiner schäbigen Bettelkleidung und der glänzenden Pracht ihres eigenen Aufputzes; ihr Mutterherz ward gerührt und sie schämte sich.

„Mein, Schätzchen, so spielt dir deine Mammy nicht mit. Dich sollen die Engel grad so schön finden wie deine Mammy. Ich will nicht, daß sie sich die Hand vor die Augen halten und zu David und Goliath und den anderen Propheten sagen: „Das Kind da im grauen Hemd paßt nicht in den Himmelsgarten.“

Rasch hatte sie das kleine Geschöpf nackt ausgezogen, und legte ihm jetzt ein schneeweißes langes Tragkleidchen mit hellblauen Schleifen und zierlichen Puffen und Falben an, das Thomas à Becket gehörte.

„Da — jetzt bist du im Staat.“ Sie stellte das Kind aufrecht in den Armstuhl und trat ein paar Schritte zurück, es zu betrachten. Erstaunt riß sie die Augen auf, klatschte betwundernd in die Hände und rief: „Na, das hatt' ich mir nicht träumen lassen — du bist ja allerliebste. Massa Tommy ist kein bißchen schöner — auch nicht ein Vinschen!“

Nun eilte sie an die Wiege des andern Kindes, warf einen vergleichenden Blick zu dem ihrigen hinüber und schaute dann wieder den Erben des Hauses an. Ein seltsames Licht dämmerte in ihren Augen auf, sie schien in Gedanken verloren, als wäre sie sich selbst entrückt. Endlich kam sie wieder zu sich. „Gestern wusch ich alle beide in der Wanne,“ murmelte sie, „und da kam der Pappy und fragte mich, welches feins wäre.“

Wie im Traum ging sie hin und her; sie entkleidete Thomas à Becket und zog ihm das kurze, grobe Hemdchen an. Mit seinem Korallenhalbsband schmückte sie ihr eigenes Kind, legte dann die Knaben dicht neben einander und betrachtete beide.

„Was doch Kleider ausmachen,“ rief sie nach langem Schweigen. „Meiner Seel' — kaum weiß ich selbst, wer welcher ist — wie soll's sein Pappy 'rausfinden?“

Nun bettete sie ihren Kleinen in Tommy's reiche Wiege.

„Du bist jetzt Massa Tom und sollst's bleiben,“ sagte sie mit klopfendem Herzen. „Ich muß mich recht üben, dich so zu nennen, damit ich mich nicht verschnappe; denn, wenn es heraus kam, ging's uns beiden schlecht. Da — jetzt lieg' still und sei nicht mehr böse, Massa Tom — Gott sei Lob und Dank, du bist ja gerettet

— jetzt kann niemand mehr Mammy's süßes kleines Herzblatt fluchabwärts verkaufen.“

Den Erben legte sie in ihres Kindes roh aus Tannenholz gezimmerte Wiege und betrachtete den kleinen Schläfer mit unruhigen Blicken.

„Du tußt mir leid, armes Ding, gewiß und wahrhaftig — aber was soll ich tun — ich kann's nicht ändern. Dein Pappy hatt' ihn mal verkaufen können an irgend jemand — dann wär' er sicher den Fluß hinunter gekommen — nein, nein, das ertrag' ich nicht, es kann nicht sein — es ist unmöglich!“

Sie warf sich auf ihr Lager und wälzte sich lange ruhelos umher. Plötzlich richtete sie sich auf, ein tröstlicher Gedanke schoß ihr durch das wirre Hirn.

„'S ist keine Sünde — die weißen Menschen haben's auch getan. Gottlob, 's ist keine Sünde. Wie ist mir denn, wo hab' ich's nur gehört? — Ja, und sogar die allerobersten im Rang — die Könige!“

In tiefes Sinnen versunken, war sie bemüht, sich die Geschichte in Erinnerung zurückzurufen die sie irgendwo einmal vernommen hatte.

„Jetzt fällt mir's ein,“ rief sie endlich. „Der alte schwarze Pastor hat's erzählt, der damals von Illinois kam und in der Negerkirche predigte. Was sagte er doch? — Kein Mensch kann sich selbst erlösen — der Glaube tut's nicht — die Werke tun's nicht — man bring't's nicht zuwege! 'S ist freie Gnade, und die kommt nur von Gott. Der Herr kann sie geben, wem er will, dem Frommen, dem Sünder — ganz nach Gefallen. Er wählt, wie's ihm gerade paßt: den einen stößt er von seinem Platz und setzt einen andern an die Stelle. Einen läßt er ewig im höllischen Feuer brennen, und den andern macht er selig sein Lebtag und immerdar. Der Pastor sagte, so sei's auch in England geschehen vor grauer Zeit. Die Königin hat ihr Bublein allein 'rumliegen lassen und ist in Gesellschaft gegangen; da kommt eine Negerin, die fast weiß ist, in die Kammer hinein, zieht dem Königskind die Kleider von ihrem Kleinen an, und ihrem Kleinen die Kleider vom Königskind. Sie läßt ihr Bublein in der Kammer und trägt das Königskind in die Negerhütte. Kein Mensch hat's je 'rausgefunden. Ihr Kleiner ist mit der Zeit König geworden und hat das Königskind fluchabwärts verkauft, als er mal Geld brauchte. So war's, — so hat's der Pastor selbst erzählt, und 's ist keine Sünde, weil's die weißen Menschen auch getan haben. Ja freilich — getan haben sie's — und sogar im Königshaus. O, wie froh bin ich, daß mir die Geschichte wieder eingefallen ist.“

Leichten Herzens und voll Zuversicht stand sie auf, ging von einer Wiege zu andern und brachte den Rest der Nacht damit zu, sich zu „üben“, wie sie es nannte.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Beiteres etc.

Herbst.

Wenn Herbstesstürme die Blätter jagen,
Dann ist es an der Zeit,
In deinem Innern anzufragen,
Was dir das Jahr hat eingetragen
An Leib und Seligkeit.

Mit grüner Saat auf sonn'gen Auen
Wuchs deine Hoffnung auf,
Doch — ach wie bald — mit stillem Grauen
Mußt du der Palme Wellen schauen,
Eistalter Reis fiel drauf.

Was du erstrebt mit heißem Sehnen,
Nur wenig gelang;
Durch deine Saat die Stürme bröhlen,
Als wollten sie dein Mähen höhnen,
Du sähst dich müd und krank.

Doch tröste dich! — So ist's auf Erden,
So war's und so wird's sein,
Laß deine Ruh' dir nicht gefährden,
Biel tausend Blüten Asche werden,
Die Ernte — sie ist klein.

L. F.

Vergißmeinnicht.*

Mein Deutschtum ist mein Vergißmeinnicht,
Stets denke ich sein, wenn die Seele spricht.
Ihm bleibt mein Herz immer offen
In Lust und Leid und im Hoffen.
Die Frühlingsflammen durchleuchten mich,
Zusammen gehören das Deutschtum und ich.

Tod und Leben.

Tod ist Geheimnis — schaud're nicht
davor,
Geh still ihm nach ins stille, dunkle Tor.
Leben ist ganz geheimnisvoll wie Tod —
Littst du, so lang du lebstest, davon Not?

Nie wirst du Anbeginn, nie Ende schauen
Vertrau, der Weisheit höchstes ist Vertrau.

Geheimnis ist dein Wirt, du bist der Gast —
Dein Wirt weiß alles, was du nötig hast
Ernst v. Wildenbruch.

* Probe aus der Ende Mai erscheinenden Sammlung „Auf ferner Wacht“, Gedichte von Karl Brühl, Dessau, Anhaltische Verlagsanstalt.

Um gelb gewordenen Rohrgeflecht wieder weiß zu machen, wäscht man dasselbe erst tüchtig mit Seifenwasser, dem etwas Spiritus zugesetzt ist; dann bestreut man es mit Schwefelpulver und läßt das Rohr damit trocknen, wonach man es mit einer scharfen Bürste ausbürstet.

Reifes Obst als Heilmittel. Ein Vorbeugungs- und Heilmittel gegen viele Krankheiten ist das reife Obst. Weintrauben, besonders die roten, reinigen das Blut, Pflaumen bekämpfen schlechte Verdauung und verdorbenen Magen. Äpfel, besonders gekochte, sind für Kinder ganz unerlässlich zur Erhaltung einer guten Verdauung. Der Saft der Tomaten übt günstigen Einfluss auf Leber und Därme aus, der Melonensaft verjagt Fieber- und Nierenkrankheiten. Brombeergelee vertreibt Husten, gekochte Zwetschgen sind Strophulösen sehr zu empfehlen und Zitronensaft, in warmen Kaffee geträufelt, hilft gegen Kopfschmerz. Kurz, Obst ist ein Universalmittel zur Erhaltung der Gesundheit.

Um Petroleumlampen schnell und leicht zu reinigen, reibe man Brenner und Glasbeden von innen und außen (ganz ohne Wasser) mit trockener Holzasche und einem weichen Papier ab. Das Beden wird spiegelklar und darf nur noch mit einem trockenen Luche abgerieben werden. Besonders Küchenlampen lassen sich auf diese Art schnell vollständig säubern, da die Asche alles Petroleum aufzehrt. Zieht man zu der Arbeit ein paar alte Handschuhe an, so bleiben die Hände ganz rein, weil das Pulver ohne Anwendung von Feuchtigkeit geschieht. Auch ist diese Methode dem vielfach gebräuchlichen Auskochen mit Seife und Soda bei weitem vorzuziehen, da hierbei mit der Zeit die den Brenner und das Beden verbindende Aluunverkittung durch die scharfe Natronlauge gelöst wird.

Haarbürsten zu reinigen. Man sättigt dieselben mit Eigelb und warte zu, bis die Masse ganz hart geworden, reibe sie dann aus und wasche sofort die Bürste in heißem Wasser, so wird sie vollständig gereinigt sein und wie neu aussehen.

Um Brandflecke aus Weißzeug zu entfernen, reibt man dieselben mit einem Lappchen, das in dünnes Chlorwasser getaucht ist; Chlorwasser muß

überall, wo es angewandt wird, gut seifeigt, und vollkommen klar sein. Ist die Verbrennung nicht zu tief eingedrungen, so kann der Fleck auf diese Weise entfernt werden. Nachher muß die Stelle mit reinem Wasser ausgewaschen werden.

Einfach. Frau: „Wie kann B. nur mit diesem geringen Gehalt auskommen?“ — Mann: „Sehr einfach. Er lebt einfach, kleidet sich einfach und bezahlt einfach — nicht!“

Fatale Verlegenheit. Laura: „Gestern Abend hat der Baron um meine Hand angehalten!“ — Emilie: „Und du hast du „Ja“ gesagt?“ — Laura: „Ich mußte wohl; es ist mir im Augenblick keine passende Ausrede eingefallen!“

Strenge Disziplin. Lazarettanker: „Herr Unteroffizier, wie lange habe ich noch zu leben?“ — Lazarettgehilfe: „Das weiß ich nicht, das wird erst morgen bei der Parole herauskommen!“

Natürlich. „Erinnern Sie sich nicht der schönen Stelle aus Schillers Ode, Herr Leutnant, wo das Walten der Hausfrau so unübertrefflich geschildert wird?“ — Natürlich, gnädige Frau, ganz natürlich: „Wehe, wenn sie losgelassen!“

Rätselhafte Inschrift. Ein biederer Italiener, ein Instrumentenmacher in München hat an seiner Ladentür eine Tafel angebracht, auf der folgende Worte zu lesen sind: „Benti tirver slozis pit es dargu seln.“ Die rätselhafte Inschrift hat schon manchen Passanten Kopfzerbrechen gemacht. Die Lösung lautet: „Wenn die Tür verschlossen ist, bitte stark zu schellen.“

Das Hazardspiel. A.: „Jetzt verfolgen sie aber ordentlich die Hazardspiele!“ — B.: „Und doch erlauben sie immer noch das Heiraten!“

Zur Kur. Freundin: „Weshalb schmolst du denn mit deinem Manne?“ — Junge Frau: „Denke nur, dieser schlechte Mensch; als ich heute morgen wegen eines Gutes ohnmächtig wurde und das Mädchen Wasser bringt, trinkt es mein Mann auf einen Zug aus und sagt, nun wäre ihm wieder besser!“

Ein Praktikus. Heiratsvermittler: „Die Dame, welche ich Ihnen empfehle, ist jung, geistreich, schön — kurz, sie ist von Mutter Natur verschwenderisch ausgestattet!“ — Herr: „Haben Sie nicht eine, die vom Vater verschwenderisch ausgestattet ist?“

über den Terminhandel entwickelte, gibt die „Wiener Morgenzeitung“ eine höchst bezeichnende Schilderung:

Es ist Abend. Der kleine Sitzungssaal des Herrenhauses wird von elektrischem Lichte behaglich und milde erhellt. Die Abstimmung neigt ihrem Ende zu. Schon wird der letzte Paragraph dem Votum unterbreitet und der Präsident Fürst Windischgrätz hat jene Herren, die für den Paragraphen sind, gebeten, sich von ihren Plätzen zu erheben. Ein paar bleiben sitzen. Der Präsident zählt eifrig. Man merkt es an seinen geschäftigen Augen und an seinen Lippen, die Ziffern murmeln. Nach einer Weile macht er den Mund etwas weit auf, er will sprechen und die Herren, die standen, setzen sich eilig nieder, denn das Gesetgeben wirkt auf alle Beine ermüdend. „Ich bitte um die Gegenprobe“, sagt der Präsident. Mit Vergnügen bleiben die, die früher gestanden, jetzt sitzen, und sehen denen, die früher saßen und nunmehr stehen, zu. Wieder sucht der Präsident mit den Augen herum, wieder öffnet er den Mund zum lauten Sprechen und alles setzt sich eilig nieder. Aber der Präsident schüttelt den Kopf, zuckt mit den Achseln: er bringt es nicht heraus, ob mehr gefessen, oder mehr gestanden haben und darum ordnet er die namentliche Abstimmung an. Der Kanzleidirektor des hohen Hauses zieht aus der Brusttasche eine lange, lange Liste hervor und beginnt zu lesen. Beim Buchstaben R angelangt, ruft er: „Graf Rhevenhüller“ . . . Alles bleibt still . . . „Graf Rhevenhüller“ . . . Neuerliches Schweigen. Jetzt ruft der Präsident selbst laut und vorwurfsvoll: „Graf Rhevenhüller“ . . . Aber niemand antwortet. „Ich bitte den Herrn Grafen Rhevenhüller aufmerksam zu machen“, sagte der Präsident. Darauf begaben sich ein paar Herrenhausmitglieder zum Plage des Grafen. Dort sitzt ein kleiner Herr, das Haupt auf die Brust gesenkt, ein Bild des Friedens und der inneren Harmonie. Man rüttelt an ihm, ruft ihn laut an. Da hebt er jäh das Haupt, blickt ungläubig um sich und weiß nicht, warum man ihm seinen Frieden stört. Jemand brüht sich nieder, flüstert ihm etwas ins Ohr und jetzt schreit er ein plötzliches „Nein!“ dem Präsidenten zu, das wie aus der Pistole geschossen klingt. Gleich darauf begibt sich sein Geist aus dem nüchternen Rayon des Terminhandels wieder in andere, lieblichere und poetischere Sphären . . . Der Kanzleidirektor ist beim Buchstaben Sch . . . „Prinz Schaumburg-Lippe!“ ruft er. In diesem Moment kommt ein kleiner, alter, weißhaariger Herr zufällig in den Saal; er trägt eine Generalsuniform und sein Antlitz leuchtet gar freundlich aus dem martialischen Rostum. Es ist der gerufene Feldmarschallleutnant Wilhelm Karl August Prinz von Schaumburg-Lippe. „Durchlaucht sollen abstimmen!“ ruft man ihm zu. Er aber macht eine abwehrende Handbewegung und zieht aus der Tasche ein seltsames, fremdartiges Instrument hervor. Wäre man im Abgeordnetenhaus, so würde man glauben, da kommt ein sechsläufiger Revolver oder ein Lasso

ebene Weg durch das Waldtal der Marienklaufe wird schier im Lauffschritt zurückgelegt. Kurz vor dem Gasthaus holen wir die Rätin samt Strickstrumpf, Réticule und Tochter ein. Sie sind, wie gewöhnlich, später daran, denn Linda findet das rasche Gehen bei Mädchen unästhetisch. Adolf bemerkt sich zwar entschieden steifer und ruhiger als sonst, — ich weiß es wohl warum — dennoch hat er keinen Blick, kein Wort mehr für mich und läßt mich vorangehen mit der Rätin, die mir sämtliche Touren eines „Strumpfranstlers“ herfragt. Ich bin deshalb herzlich froh, als wir zwei bekannte Sommerfrischler begegnen, den dicken Doktor, der hier gern maget, und die magere Frau von Meyer, die hier gern diät werden möchte. Natürlich wird ein Standerl gehalten. Und weil ich den Soassteig noch in den Beinen spüre, raste ich mich derweil von der Hochtour und von der theoretischen Strickstunde auf einem Felsblock aus, dicht am flachen, steinigen Ufer des Talbaches. Adolf süßelt mit Linda. Ich aber brüte Rache.

Plötzlich stößt Linda einen ihrer jungfräulichen „Quitscher“ aus. „Ach, Herr Adolf, dort am Strande des Bächleins das schöne Fedenröschen; o, bitte, holen Sie es mir.“ Sie zeigt sich vor Leuten gern als seine Dressleurin, und der dumme Kerl merkt's nie. Adolf schreitet dienstbeflissen an das Ufer; doch denkt er entschieden auch jetzt noch seines Hosenlappses, denn er geht „aschling“ und spricht dabei zu Linda zurück. Als er sich aber anschicken muß, sich nach dem tiefüberhängenden „Fedenröschen“ zu neigen, tut er, als wollte er seine Röckschöße rückwärts zusammenhalten, um das

oder ein Boxapparat oder sonst was Gefährliches zum Vorschein. Im Herrenhaus ist es natürlich ein — Hörrohr. Der Prinz hält es ans Ohr und er von der Verfassungspartei ruft hinein: „Ja!“ . . . Da kommt von der anderen Seite der Prinz Lobkowitz, nimmt seinem Standesgenossen das Hörrohr aus der Hand und trompetet ein lautes „Nein!“ in das Ohr des Prinzen Schaumburg-Lippe. Gott weiß, weshalb, aber der Prinz gab nicht der Verfassungspartei, sondern dem Manne von der rechten Seite des Hauses recht und sagte „Nein“. Darauf setzte er sich an sein Pult, hielt den Hörapparat wieder an sein Ohr und ließ sich von einem gütigen Nachbar erklären, wogegen er denn jetzt eigentlich gestimmt habe . . . Als die Abstimmung fertig war, stellte es sich heraus, daß nur 34 Mitglieder des hohen Hauses daran teilgenommen hatten. Man war also beschlußunfähig gewesen, ohne es zu wissen. Und jetzt ärgerte sich vermutlich der Graf Rhevenhüller erst recht, daß man ihn nutzlos seinen Träumereien entlassen hatte. Und diese — Greise stoßen Beschüsse des Reichsrates um, wenn sie ihnen zu volksfreundlich sind und entscheiden somit über das Wohl und Wehe unseres Volkes.

Politische Rundschau.

Der Verband der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in seiner Sitzung am 12. d. M. eingehend mit der neuen Regierungsvorlage über die Erhöhung des Rekrutenkontingents. Es wurden von mehreren Seiten gegen diese Vorlage im Wesentlichen dieselben schweren Bedenken und Einwendungen geltend gemacht, wie gegen die zurückgezogene erste Vorlage und zwar sowohl vom materiellen als wie vom verfassungsmäßigen Standpunkte. Es wurde weiters neuerdings die Forderung erhoben, die Regierung möge vor Allem ein neues Wehrgesetz dem Hause unterbreiten, dessen Verrattung Gelegenheit bieten würde, zahlreiche bringende Wünsche der Bevölkerung zur Geltung zu bringen; es wurde aber übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß ein besseres Einbernehmen zwischen der Heeresverwaltung und der Bevölkerung so lange ausgeschlossen sein werde, als der gegenwärtige Kriegsminister, der sich bei jeder Gelegenheit mit den Wünschen der Volksvertretung und der Bevölkerung in Widerspruch setzt, im Amte bleibe. — Es wurde ferner die letzte Rede des Ministerpräsidenten einer Erörterung unterzogen und übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß besonders jene Stellen der Rede, die auf die deutsche Staatsprache zu beziehen sind, als in jeder Hinsicht durchaus unbefriedigend bezeichnet werden müssen.

Volkspartei und Alldeutsche. Das Brünner „D. Bl.“ berichtet: „Die Ueberzeugung, daß nur die Einigkeit der beiden völkischen Parteien in Mähren — Alldeutsche und Volksparteiler — Erfolge auf dem Gebiete völkischer Arbeit zu erzielen vermag, hat die Mitglieder des Vereines „Deutsches Blatt“, wie nicht minder die Leitung der Volkspartei bestimmt,

Vorfällen zu verhindern. Die ganze kleine Gesellschaft hinter ihm schaut zu mit jenem müßigen Interesse, das man auch für folglose Hunderln hat, die ein Apporill aus dem Wasser holen.

Ich habe die Situation mit einem Blicke erfaßt. Und schnell, wie ein Gedanke blühte ich mich, senke meine Rechte in den Schotterboden neben mir, und im nächsten Augenblick hagelt ein Regen kleiner Steine auf Gut und Nacken meines ungetreuen Betters nieder. Er erschrickt, bückt sich und fährt mit beiden Händen nach seinem Kopfe.

„Halt aus!“ ruft er. Da klaffen die freigeordneten Schöfeln auseinander, und blank und weiß zeigt sich die Stelle, wo er sterblich ist. — Lebendes Bild am Ufer:

Mit einem Schrei „Herr Ach — dolf!“ ist Linda in die Arme der Mutter gesunken, die ihr das Réticule vor die jungfräulichen Augen hält. Der Doktor klatscht sich auf die dicken Schenkel, und die magere Frau von Mayer stopft sich lichernd ihr Taschentuch vor den Mund. Ich aber mache „Schleckerpazel“ mit dem Zeigefinger und hob auf meinem Burleyfelsen zu singen an:

„Hast di net, gift di net,
Mach' dir nix draus;
Hastst di und giffst di,
So lachen's di aus.“

Da faßt auch Adolf ein stilles Weh. Er deckt mit der Hand den klaffenden Hosenriß, setzt mit ein paar kühnen Sprüngen durch das Wasser des Baches hinüber ans walbige Ufer und ist hinaus in die weite Welt; hat keinen Abschied genommen. Ling. Sufi Wallner.

wenigstens auf dem Gebiete der Presse, dem besten, sichersten und einzig sichtbaren Kampfmittel, das Einigen zu suchen und alles Trennende beiseite zu lassen. So ist denn in der Vollversammlung fast einstimmig der Beschluß gefaßt worden, das „Deutsche Blatt“, das einzige deutschvölkische Tagblatt Mährens, den Gegensätzen der beiden Parteien zu entziehen und es nur der allerdings unentwegten Verfechtung völkischer Interessen zu widmen.“

Postalische Wünsche. Für den nächsten Weltpostkongreß, der im Jahre 1904 in Rom stattfinden wird, bereitet die österreichische Regierung eine Reihe von Reformvorschlügen vor. Auf Veranlassung der Post- und Telegraphendirektion hat zunächst die Reichsberger Handels- und Gewerbekammer die kaufmännischen und industriellen Körperschaften eingeladen, Vorschläge anlässlich des nächsten Weltpostkongresses zu erstatten. Die eingelangten Vorschläge sind im allgemeinen auf eine Verbilligung des gesamten internationalen Postverkehrs gerichtet. Der Bericht der genannten Kammer bespricht auf Grund des eingelangten Materials die anzustrebenden Reformen und spricht sich zunächst für die völlige Freiheit des Transitverkehrs aus. Sämtliche der Kammer zugekommenen Äußerungen enthalten den Wunsch auf Verbilligung des bestehenden Postportos. Es wird verlangt, daß die untere Gewichtsgrenze von 15 auf 20 Gramm erhöht werde; ferner soll die bisherige Maximaltaxe von 350 Gramm für die Warenprobe aufgehoben und auf 1000 Gramm hinaufgesetzt werden. Ebenso sei eine Ermäßigung des Portos für Drucksachen notwendig. Der Bericht bespricht die Reformbedürftigkeit der Bestimmungen über die „Rekommandation“ der Sendungen und erklärt eine Ausdehnung der Zulässigkeit der Expresssendungen für wünschenswert.

Zur Lage der k. k. Postexpeditoren. Am 11. d. M. fand sich bei Abg. Wilhelm im Abgeordnetenhaus eine Deputation der k. k. Postexpeditoren ein, die ihm ihre Beschwerden vortrugen und erklärten, von den bisher von der Regierung erlassenen Verordnungen für ihren Stand nicht befriedigt zu sein, da weder für ihre Alters- und Ruheversorgung, noch für ihre Einreihung in den Beamtenstatus Vorsorge getroffen worden sei. Abg. Wilhelm sagte sein Erscheinen zu der von den k. k. Postexpeditoren am 12. d. M. veranstalteten Manifestationsversammlung zu und erklärte in dieser Versammlung, wärmstens für die gerechten Forderungen der k. k. Postexpeditoren eintreten zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Freitag nachmittags fand unter dem Voritze des Herrn Bürgermeisters Julius Rakusch eine ordentliche öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderates statt. Nachdem die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung genehmigt worden war, machte der Vorsitzende von nachfolgenden Einläufen Mitteilung: „Vor allem“, sagte der Bürgermeister Rakusch, „habe ich ihnen die traurige Mitteilung zu machen, daß einer unserer besten Mitbürger, Herr Franz Bahr, das Zeitliche gesegnet hat.“ Der Gemeinderat hat sich an dem letzten Erdengange des Verewigten korporativ beteiligt, welcher auch der Stadt Gilli gedacht hat, indem er derselben ein Vermächtnis von 3000 Kronen hinterließ.

Bezüglich der Wasserleitungsangelegenheit teilt der Vorsitzende im Einvernehmen mit dem Obmann des Wasserleitungskomitees, Herrn Ingenieur Wilhelm Lindauer, mit, daß in der letzten Zeit ein Ingenieur aus Graz die vorliegenden Projekte geprüft hat, und daß schon in der nächsten Zeit über die endgültige Gestaltung der Gillier Wasserleitung ein Urteil gefällt werden wird.

Der Vorsitzende regt an, zur Förderung der Sannregulierung ein Komitee aus tatkräftigen Männern Gillis zu wählen, welches die Sache, die irgendwo stecke, in Fluß zu bringen hätte. Dieses Komitee soll in der nächsten Sitzung gewählt werden.

Das Kreisgerichtspräsidium gibt bekannt, daß die Erhöhung des Mietzinses für die Bezirksgerichtslokalitäten von 1520 auf 2000 Kronen bewilligt wurde unter der Voraussetzung, daß der Mietvertrag vom gegenwärtigen Zeitpunkte an auf mindestens fünf Jahre verlängert werde. Herr Bürgermeister Rakusch hatte diese Bedingung zugestanden, und es wird sein Vorgehen vom Gemeinderate einstimmig gutgeheißen.

Der Ausschuß zur Erbauung einer deutschen Schule in Schönstein spricht dem Gemeinderate für die Zuwendung eines Beitrages von 500 Kronen den herzlichsten Dank aus.

In Beantwortung der Anfrage, welche Herr G.-G. Teršek in der Angelegenheit des An-

schlusses der Lokalbahn Grobelno—Rogitsch—Landesgrenze an die Kopfstation Cilli gerichtet hatte, teilt der Vorsitzende mit, er habe sich sofort an Herrn Hugo Ritter v. Heider gewandt, und dieser habe ihm brieflich bekanntgegeben, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen keine Aussicht sei, Cilli zur Kopfstation zu machen. Herr Ritter v. Heider erklärt, daß er selbst das lebhafteste Interesse daran habe, die Interessen Cillis in dieser Frage wahrzunehmen. Aus einem vom Unternehmer an die Sparkasse-Direktion gerichteten Schreiben geht übrigens hervor, daß die Südbahn das Haupthindernis für den Anschluß in Cilli bilde. Im gleichen Gegenstande ist auch eine Eingabe des Cillier Deutschen Gewerbebundes eingelangt, welcher den Gemeinderat ersucht, mit allen Mitteln danach zu streben, daß die Stadt Cilli Kopfstation werde, und sei es auch, daß dies nur durch eine namhafte Erhöhung der Subvention möglich gemacht werden könnte.

Die Posojilnica hat gegen den Beschluß des Gemeinderates vom 3. Oktober, womit dem Baugesuche, betreffend die Erbauung eines Wohnhauses auf dem ehemals Lubej'schen Grunde, nur mit Einschränkungen Folge gegeben wurde, den Rekurs eingebracht. In dem Rekurse wird die Sache so hingestellt, als ob der Gemeinderat nur aus nationaler Feindschaft den Durchbruch der Kaplanei und die Erbauung einer neuen Sannbrücke in der Verlängerung des Hauptplatzes plane. Der Vorsitzende stellt fest, daß dieses Projekt schon älter als zehn Jahre sei, (Zwischenruf: „Älter als die Posojilnica!“) dies wisse die ganze Stadt. Es handle sich hier um einen Fortschritt zur Verschönerung der Stadt, — an eine nationale Gehässigkeit habe kein Mensch gedacht.

Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung ein Bericht der Rechtssektion über eine Zuschrift des oben erwähnten Bahnbauunternehmers Hugo Ritter v. Heider, welcher um die Flüssigmachung der seinerzeit zugesicherten Subvention von 3000 Gulden für den Bahnbau Grobelno—Rogitsch—Landesgrenze ersucht. Dieser Betrag wurde bekanntlich seinerzeit nur unter der Bedingung zugesichert, daß Cilli Kopfstation werde. Der Landesausschuß hat diesen Beschluß genehmigt, und der Gemeinderat beharrte bei seiner Bedingung. Der Referent Herr G.-R. Dr. Schurbi stellt folgende Anträge: 1. Es sei mit Rücksicht auf die bisher gefassten Beschlüsse dem Gesuchsteller zu bedeuten, daß die Stadtgemeinde bei ihren Beschlüssen beharre, und daß demnach, da die Bedingung nicht erfüllt werde und auch angeblich nicht erfüllt werden könne, die Auszahlung des Betrages nicht durchführbar sei. 2. Weiters sei dem Gesuchsteller mitzuteilen, daß der Gemeindevorstand beschloffen habe, für den Fall, als Cilli Kopfstation werde, eine weit höhere Subvention zu leisten. — Diese Anträge werden einstimmig angenommen.

Dem Ansuchen des Hilfsbeamten Michael Dornatsch um Zuerkennung des Heimatrechtes wird Folge gegeben.

Für die Finanzsektion berichtet Herr G.-R. König über mehrere Angelegenheiten. Das Kriegsmünzministerium hat sich im Einvernehmen mit dem Finanzministerium bereit erklärt, die Spitalkaserne in der Laibacherstraße der Stadtgemeinde gegen dem zu überlassen, daß diese dem Aerar ein neues Ersatzobjekt beistelle. Das neue Marodebhaus müßte einen Belagraum für zwölf Kranke haben; die Baukosten werden auf 57.000 Kronen veranschlagt; der Baugrund von 2000 Geviertmeter Fläche müßte dem Aerar unentgeltlich ins Eigentum übergeben werden; auch alle Kommissionsgebühren und dergleichen müßten von der Stadtgemeinde getragen werden. In der Zuschrift des 3. Korps-Kommandos heißt es, daß seitens des Militär-Aerars die Ersatzforderung auf das geringste Maß herabgemindert worden sei. Die Sektion stellt folgende Anträge, welche einstimmig angenommen werden: 1. Das Angebot des Korps-Kommandos wird im Prinzipie angenommen, und es sind die bezüglichen Baupläne anzufertigen; der Zeitpunkt, sowie die endgültige Entscheidung seitens der Stadtgemeinde ist von der Lösung der Platzfrage abhängig zu machen. 2. Bezüglich der Platzfrage sei heute ein Komitee zu wählen, welches sich mit der Ermittlung von zum gedachten Zwecke geeigneten Baustellen zu befassen und in der nächsten Gemeinderatsitzung Vorschläge zu erstatten hat. — In dieses Komitee werden der Bürgermeister und sein Stellvertreter, sowie die Obmänner und Obmannstellvertreter der Bau- und Finanzsektion gewählt.

Herr Josef Pallos kündigt den Pachtvertrag, betreffend den ehemals Figersperger'schen

Weingarten mit 1. Jänner 1903. Die Verpachtung wird neuerlich ausgeschrieben.

Einem Ansuchen des Polub-Denkmal-Ausschusses um Widmung eines Vitrages wird mit Rücksicht auf die Finanzlage der Gemeinde, und weil von berufener Seite die nötigen Mittel aufgebracht werden, keine Folge gegeben.

Die Beschlusfassung über eine Eingabe der städtischen Sicherheitswache, betreffend die Entlohnung für Theater-Inspektionen, wird über Antrag des G.-R. Dr. Schurbi vertagt, um klarzustellen, ob die Theaterwachen von der diensthabenden Mannschaft übernommen werden können. Die Sektion hatte die Ablehnung des Ansuchens beantragt.

Dem Waisenmeister August Joras wird die Entlohnung für den Hundefang von 60 auf 150 Kronen erhöht.

Für die Gewerbeaktion berichtet Herr G.-R. Otto Kuster. Maria Koschell in Bischofsdorf meldet den Handel mit Tonwaren am Kirchplatz an Wochen und Feiertagen an und ersucht um Anweisung des hierzu nötigen Standplatzes. Diesem letzten Ansuchen wird keine Folge gegeben, weil am Kirchplatz nicht der nötige Raum und überhaupt kein Lokalbedarf vorhanden.

Für das Friedhofs-Komitee berichtet Herr G.-R. Bobisut über eine Eingabe der Firma Janaz Schmidt & Scharfetter um Zulassung der Verwendung des sogenannten „Grabreformers“ auf den städtischen Friedhöfen. Dieser Grabreformer ist eine halbzylinderförmige Hülle aus Blechblech, welche das Eindringen schwächerer Särge durch das Erdreich verhindert. Das Komitee beantragt die Zulassung. Herr Dr. Jesenko verweist jedoch darauf, daß die Gefahr bestehe, daß zwischen der Blechhülle und dem Sarge sich Wasser ansammle, wodurch die rasche Verwesung verhindert werde. Infolge dieser Bedenken wird der Gegenstand vertagt und dem Stadtarzte behufs Abgabe eines Gutachtens übermittle.

Weiters beantragt Herr G.-R. Bobisut, im Prinzipie zu beschließen, daß die Silberpappeln beim städtischen Friedhofe, welche schon schadhaft geworden seien und keine Zierde mehr bilden, beseitigt werden. Auch diese Angelegenheit wird behufs fachmännischer Beurteilung vertagt.

Für den Gaswerk-Verwaltungsausschuß berichtet Herr G.-R. Trattnil über zwei Gesuche um Abschreibung der Beleuchtungsgebühren. Das eine Gesuch kommt von der Feuerwehr und betrifft die Beleuchtung beim Feuerwehrfeste im Vertrage von 176 K 90 h. Dieser Betrag setzt sich fast ausschließlich aus Barauslagen zusammen. Es handle sich hier lediglich um die finanzielle Gebahrung. Wenn die Stadtgemeinde derartige Förderungen für Beleuchtung nachläßt, so müßten solche Nachlässe von der Finanzsektion beantragt und dann aus der städtischen Kassa in die Kassa des Gaswerkes bezahlt werden, damit man das richtige Bild über die Ertragsfähigkeit desselben nicht verliere. Dies gilt auch von dem Gesuche der Musikvereinskasselle um Nachlaß der Kosten für die Beleuchtung anlässlich des Benefizkonzertes. Herr Trattnil beantragt im allgemeinen, daß derartige Gesuche der Finanzsektion zugewiesen werden mögen und daß dies insbesondere bei den beiden heute vorliegenden Gesuchen so gehalten werde. — Diese Anträge werden einstimmig angenommen.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Franz Bahr †. Freitag vormittags um 10 Uhr traf die Leiche unseres in Graz verstorbenen Mitbürgers, Herrn Franz Bahr, mit dem Postzuge in Cilli ein. An dem Leichenbegängnisse beteiligte sich der Gemeinderat, sowie der Ausschuß der Sparkasse korporativ. In beiden Körperschaften hatte der Verbliebene durch viele Jahre pflichteifrig mitgearbeitet. Franz Bahr war seit dem Jahre 1848 in Cilli sesshaft und genoß als wackerer deutscher Mitbürger allgemeine Sympathien. Wie wir vernahmen, hat er der Stadt Cilli ein größeres Legat hinterlassen.

Von der Krainischen Sparkasse. Die Krainische Sparkasse hat in ihrer Sitzung vom 11. d. den Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneten in Laibach Dr. Anton Schöppel R. v. Sonnenwalden zum Direktor dieser Anstalt ernannt.

Die Bahnhofsausschriften in Untersteiermark. Anlässlich der Debatte über die Ausschriften bei einer deutschböhmischen Bahn, die durch rein deutsches Gebiet führt, leistete sich der bekannte Dechant Zicklar einige geistreich sein sollende Bemerkungen über die Bahnhofsausschriften in Untersteiermark, welche bekanntlich, tatsächlichen Bedürfnissen entsprechend, nur deutsch sind. Die deutschen Ortsnamen sind ja hierzulande auch dem entlegensten

Bauer viel geläufiger, als die neukomponierten slovenischen Ortsbezeichnungen, die zum Teile heiterkeitsregend sind. Wenn der Bauer liest: „Reichenburg“, so wird ihm die slovenische Bezeichnung „Rajhenburg“ wohl nicht abgehen. Es ist eine bewusste Unwahrheit, von deren feilischen Drucke sich der hochwürdige Abgeordnete bei der nächsten Debatte freimachen müssen, wenn er behauptet, daß die deutschen Ortsnamen der slovenischen Bevölkerung „ganz unbekannt“ sind. Im Namen aller Untersteirer ohne Unterschied der Nationalität protestieren wir gegen eine solche niederträchtige Beleidigung der slovenischen Bevölkerung, welche ja doch nicht so dumm und rückständig ist, wie es die Zicklar Ogradi und Koroschek so gerne sehen würden. Dechant Zicklar rief pathetisch aus: „Der einzige Grund, worin die slovenischen Ausschriften und das Ausrufen der Stationsnamen in slovenischer Sprache verboten ist, scheint der zu sein, daß man die ganze südliche Steiermark als germanisiert betrachtet. Die Behörden wollen der Welt zeigen, daß es in Steiermark keine Slovenen gibt. Man soppt die Reisenden. Die Regierung wäre in ihrem Interesse verpflichtet, dieser fortwährenden Vergewaltigung des nationalen Gefühls der slovenischen Bevölkerung endlich ein Ende zu machen. Die Slovenen verlangen, daß man ihre primitiven Rechte nicht nur theoretisch anerkenne, sondern ihnen auch im öffentlichen Leben Geltung verschaffe.“ Abg. Dr. Pommer führte den Weisen von Videm treffend ab. Wir bringen die Rede Dr. Pommers an anderer Stelle.

Theaternachricht. Die Vorstellung am Dienstag entfällt wegen der notwendigen Vorbereitungen für das fernere Repertoire. Morgen Sonntag gelangt, wie schon mitgeteilt, die hier so beifällig aufgenommene Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung. Am nächsten Samstag wird uns Herr Direktor Wolf Meyer-Försters herrliches „Alteidelberg“ in Szene bringen.

Sehe gegen Protestanten. Aus Marburg wird geschrieben: Der Leiter des Mahrenberger Konsumvereines, Arthur Klobučar, dessen Verhaftung bereits gemeldet wurde, zeichnet sich auch durch seine eifrige Agitation gegen die Mahrenberger Protestanten aus — wahrscheinlich im Dienste der Hierikalen Sache, welche dort in den Händen des Dechanten Hehl und des Pfarrers Schmauc liegt, jenes Pfarrers, der schon vor Jahren in den Zeitungen Steiermarks eine Erklärung veröffentlichte, welche besagte, daß er den Notariatsbeamten Martin Löschig aus fanatischem Hass gegen die Deutschen böswillig verleumdet habe! Arthur Klobučar hat nämlich im Juni l. J. die Protestanten in Mahrenberg fälschlich beschuldigt, daß sie vor beiläufig zwei Jahren die Firmatafel auf der alten Post böshafterweise beschädelt haben. Für diese Verleumdung wurde Klobučar nun zu einer Geldstrafe von 100 K oder im Nicht-einbringungsfalle zur Strafe des Arrestes in der Dauer von einer Woche, verschärft mit einem Fasttage, verurteilt.

Der Zusammenbruch des Konsumvereines und der Posojilnica in Mahrenberg. Der windische Kaufmann Klobučar, welcher im Mahrenberger Konsumvereine eine so traurige Rolle gespielt hat, wurde Mittwoch in Marburg verhaftet. Bereits am Freitag wurden in Mahrenberg sämtliche Bücher und Schriften des Konsumvereines mit Beschlag belegt. Wir sind gespannt, ob auch die mitschuldigen Geistlichen, Pfarrer Zmavc und Dechant Hehl zu rechter Zeit werden in — Sicherheit gebracht werden.

Eine weisevolle Hochzeitsfeier, so schreibt uns eine katholische Dame, gab es Montag den 10. ds. in der Hauptkirche zu Hohenegg. Die Hochzeitsgesellschaft war erschienen und hatte des Komens des Herrn Pfarrers. Beim Eintritt in die Kirche berührte es die guten Leute felsen, daß, trotzdem eine hl. Messe bestellt war, und die Vorbereitungen dazu getroffen wurden, zwei Maurer, die an der Erweiterung der großen Kirchenfenster im Hauptschiff hinter dem Hochaltar arbeiteten, ihr geräuschvolles Klopfen nicht einstellten. Aber es sollte noch besser kommen. Seine Hochwürden erschien unter Vortritt der beiden Chorfnaben in vollem Ornat, in der Hand den Kelch. Statt nun seinen Weg direkt zum Altar zu nehmen, machte der Herr Pfarrer Halt, und hielt in gebietendem Tone eine Ansprache an die beiden Arbeiter, die von den Harrenden als Befehl zum Aufhören gedacht wurde. Aber o Enttäuschung; die hl. Handlung, eine sogenannte gesungene Messe mit feierlichem Orgelspiel begann, wor aber in gleichmäßiger Weise weiter hämmert, waren die Maurer, nichts hört sie, kein Gesang des Herrn Pfarrers, kein Orgel-

spiel, kein zeitgemäßes Läuten während der heiligsten ritualer Momente. Eine Qual für die Zuhörer! die natürlich weder zur Andacht, noch zur sachgemäßen Stimmung kommen konnten. Während der darauffolgenden Trauung und Traureden ging es nicht besser, — stets das widerwärtige Hämmern. Es ist zu bezweifeln, ob die Brautleute überhaupt recht zum Bewußtsein der für sie ersten Stunde kamen, infolge des weihervollen Vorgehens ihres verordneten Seelenhirten. Ob es wohl seiner Hochwürden zum Bewußtsein kam, wie wenig seine Handlungsweise mit seinem Amte zusammenstimmt, und wie sehr er dem Ritus seiner Kirche damit etwas Komödienhaftes gab. Die Erkenntnis des Lehren wenigstens spiegelte sich deutlich in den Mienen einiger Protestanten, die der Trauung anwohnten.

Aurort Rohitsch-Sauerbrunn. (Oeffentlicher Dank.) Die sehr verehrliche Leitung des steiermärkischen Volksbildungsvereines in Graz hat der hiesigen deutschen Schule eine namhafte Spende an Vermittel gewidmet, wofür an dieser Stelle der innigste Dank gesagt sei. Heinrich Damosky, Schulleiter.

Die Ziffer „7“ im 3. Korps. Im Bereiche des 3. Korps, welches bekanntlich Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland umfaßt, kommt die Ziffer „7“ auffallend oft vor und zwar in den Zahlen aus solche oder als Vielfaches. Das 3. Korps besteht aus 7 Ergänzungsbezirken (6 vom Heere, 1 von der Marine) und im Bereiche desselben sind derzeit 14 Generale (im Korpskommandant, 1 Zugeteilter, 3 Divisionäre, 6 Infanterie- (Landwehr-) Brigadiere, 1 Kavallerie-, 1 Artillerie-Brigadier und der Festungs-Artillerie-Direktor in Pola). Im Korpsverbande steht, wie die „Zeit“ hervorhebt, auch die 28. Infanterie-Brigade-Division, und von den im Korps dislozierten 7 Infanterie-Regimentern haben 6 (Nr. 7, 17, 27, 47, 87 und 97) ihre Ergänzung daraus. Von den 4 dort stationierten Feldjäger-Bataillonen trägt eines die Nummer 7 und von der Feldartillerie sind die Divisions-Artillerie-Regimenter Nr. 7 in Laibach und Nr. 37 in Radkersburg stationiert. In Pettau liegt das 4. Pionierbataillon, das im Mobilisierungsfalle 7 Feldcompagnien aufstellt; in Graz befinden sich das Garnitionsspital Nr. 7 mit der Sanitätsabteilung Nr. 7 und im Korpsbereiche 7 Militärverpflegungsmagazine (Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Görz, Triest, Pola) und 7 Militär-, bezw. Landwehrgerichte erster Instanz (Garnitionsgerichte in Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest; Landwehrgerichte in Graz und Triest; von den neu aufgestellten Landwehr-Infanterie-Regimentern trägt eines die Nummer 27. Auch bei der Gendarmerie kommt diese Ziffer im Landes-Gendarmeriekommando Nr. 7 in Triest und Nr. 14 Klagenfurt zum Ausdruck. Die 2 Kavallerie-Regimenter des Korps waren bis vor kurzer Zeit in 7 Orten (Graz, Marburg, Feistritz, Klagenfurt, Seebach, Wolfsberg, St. Veit) stationiert. In Graz befinden sich 7 Generale (Korpskommandant, 1 Zugeteilter, je 1 Divisionär und Brigadier vom Heer und von der Landwehr, dann 1 Artilleriebrigadier) und eine Garnison von 7 Bataillonen (des Heeres).

Vigamie. Am 16. November 1899 ließ sich der Besitzer Georg Gorišek aus Vini Brh, Ortsgemeinde Gradisce, mit der ledigen Luzie Hocevar aus Gorica das bei Reifnitz in der römisch-katholischen Kirche St. Stanislaus zu Pittsburg (Nordamerika) trauen, obwohl seine in Vini Brh wohnhafte Ehegattin Rosalia Gorišek, geb. Montini, noch am Leben war. Letztere starb am 6. Januar l. J. Als Gorišek kürzlich von ihrem Tode Kunde erhielt, kam er von Amerika in seinen Heimatsort in Krain. Hier wurde er dieser Tage wegen Verbrechens der Vigamie verhaftet und dem Bezirksgerichte in Littai eingeliefert. Seine nunmehrige Ehegattin hat erst jetzt von der verbrecherischen Handlung ihres Ehegatten Kenntnis erhalten.

Kindesmord. Die 33 Jahre alte, verehelichte Besitzerin Margareta Fabjan in Lesnje, Ortsgemeinde Obergurk, in Krain, bereits wegen Kindesmordes mit sechs Jahren Kerker vorbestraft, gab vor etwa vierzehn Tagen einem Kinde das Leben, beseitigte es aber nach der Geburt. Als die Gendarmerie in Weichselburg hiervon Kenntnis erhielt, nahm sie bei der Genannten eine Hausdurchsuchung vor und entdeckte tatsächlich unter dem Dachstuhl des Stalles, im Heu versteckt, einen schon stark verwesten Kindesleib, der am Scheitel Schnittwunden aufwies. Die Kindesmörderin wurde dem Bezirksgerichte in Weichselburg eingeliefert.

Das Jahrbuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr wird im nächsten Jahre dem

Fremden nicht nur als Wegweiser nach den Sommerstationen unseres Landes, sondern auch wegen seiner literarischer und künstlerischen Angaben willkommen sein. Denn Peter Rossegger und Karl W. Samalowski werden in dem nächsten Jahrbuch das Wort ergreifen und mehrere Künstler haben für dasselbe reizende Illustrationen zur Verfügung gestellt. Die Redaktion des Verzeichnisses der Sommerwohnungen schließt mit 10. Dezember und auch Photographien, die nach diesem Termine einlaufen, können zur Illustration des Buches nicht mehr verwendet werden.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 14. November: Graz, Siechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Am 15. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Arnfeld, Kleinviehmarkt. — Franz J. und B. — Friedberg, J. — Fürstenfeld, B. — Pöllau, J. u. B. — Polstrau, Bez. Friedau, J. und B. — Pölsbach, Bezirk Windisch-Feistritz, J. und B. — Radkersburg, J. und B., großer Auktions- und Pferde- und Rindern. — Rann, Schweinemarkt. — St. Ruprecht a. d. Raab, Bezirk Weiz, B. — Am 16. November: Samitz, Bez. Leibnitz, J. — 17. November: Kirchberg a. d. Raab, Bezirk Feldbach, J. u. B. — St. Marein im Mürztale, Bezirk Bruck, J. u. B. — Schlading, J. und B. — 18. November: Friedau, Schweinemarkt. — 19. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Bruck a. M., B. — Eibiswald, J. u. B. — St. Georgen a. d. Pöbznitz, Bez. Marburg, B. — Laufen, Bezirk Oberburg, J. — Maria Raft, Bez. Marburg, B. — Oberpullsgau, Bezirk Windisch-Feistritz, B. — Wetmannstetten, Bez. Deutschlandsberg, J. u. B. — Windischgraz, J. und B. — 30. November: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Grazer Theater.
Ernst Kraus, der berühmte Baireuther Sänger, kam zu uns und bot uns als glänzendes Gastgeschenk seinen Jung-Siegfried und seinen Tannhäuser. Worin er heute wohl einzig das Beste, das ist die Stärke seines Organs; man fährt ganz erschreckt auf, fängt er an, und dabei ist seine technisch tadelloso gebildete Stimme doch auch weich und schmiegfam. Mit der nun folgenden Bemerkung setze ich mich in Widerspruch mit der Mehrheit des Publikums, aber unterdrücken kann ich sie nicht. Sein Spiel erschien mir nicht ganz unmittelbar; man merkte ihm das Studium; er konnte mir auch nicht das Bild des ganz naiven Waldknaben vor die Seele zaubern; insbesondere glaubte man ihm nicht das Erschrecken vor dem Weibe; es schien mir auch Jung-Siegfried schon im Venusberge gewieilt zu haben. Schauspielerei entzückte er mich als Tannhäuser; leider war er an diesem Abende stimmlich nicht ganz auf der Höhe. Die Gestalt des bewußten Helden, der das Leben in seinen Tiefen und Höhen kennt, liegt ihm viel näher; hinreißend spielte er im Sängerkrieg; wie er da immer mehr von seiner Erinnerung an Venus gefangen genommen wird, bis er dann im dionysischen Rausche das Furchtbare verkündigt, das war ganz einzig! Nur so gebracht, erscheint die Szene auch glaubwürdig. Auch die Erzählung brachte er grand os! Bemerkten möchte ich noch, daß die das Lob einschränkenden Worte nur gesprochen wurden, da ich an eine Leistung Ernst Kraus' den allerhöchsten Maßstab lege. Hossentlich hören wir ihn bald wieder. Von unseren Künstlern war Kraus am nächsten stehend Frl. Wenger als Elisabeth. Das ist eine ganz große künstlerische Leistung. Von einem wunderbaren Innenleben befeelt klingt ihre weiche, volle Stimme, die nun auch das Leben verlernt. Auch im Spiele wird die Künstlerin immer vollkommener. Gerade die Sparsamkeit ihrer Gebärden erhöht die Berechtigung derselben! Ihr zerbricht wirklich das Herz durch den Gesang Tannhäusers. Jeder Ton bezeugt es, jede Bewegung ist darnach eingerichtet, jeder Blick ihrer großen, schwärmerischen Augen sagt es uns. W. R.

Vergleichende Darstellung der Stimmenverhältnisse bei den Landtagswahlen in den Jahren 1893, 1896 und 1902.

Wahlorte	Deutsch			Windisch			Differenz			Von hundert Wählern					
	1893			1896			1893			Deutsch			Windisch		
	Wosau	Stallner	Stallner	Gradovec	Grubar	Barionset	1893	1896	1902	1893	1896	1902	1893	1896	1902
Gilli	359	375	505	60	56	106	299	319	399	85.7	87.0	82.7	14.3	13.0	17.3
Rann	94	82	92	7	24	27	87	58	65	93.1	77.3	77.3	6.9	22.7	22.7
Lichtenwald	16	25	21	48	36	34	32	11	13	25.0	41.0	38.2	75.0	59.0	61.8
Lüßler	52	48	47	9	8	10	41	40	37	85.2	85.7	82.4	14.8	14.3	17.6
Hochenegg	29	38	42	23	20	24	6	18	18	55.7	65.5	63.6	44.3	34.5	36.4
Sachsenfeld	2	—	—	48	42	47	46	12	47	4.0	0.0	0.0	96.0	100.0	100.0
Oberburg	—	—	—	56	51	51	56	51	51	0.0	0.0	0.0	100.0	100.0	100.0
Laufen	—	—	—	35	38	37	35	38	37	0.0	0.0	0.0	100.0	100.0	100.0
Prachberg	—	—	—	43	43	28	43	43	28	0.0	0.0	0.0	100.0	100.0	100.0
Abgegebene gültige Stimmen	552	568	707	329	318	364	223	250	343	62.7	64.2	66.0	37.3	35.8	34.0

Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen: } 1893: . . . 881.
1896: . . . 886.
1902: . . . 1071.

Weib-Frau-Gemahlin. In den hinterlassenen Papieren von David Strauß findet sich über die Bezeichnung Weib-Frau-Gemahlin folgende treffliche Anmerkung: Wenn man aus Verurtheilung, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heiratet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weib, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den guten Ton die Gemahlin. Den Kranken Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Unseren Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau, und unsere Schulden die

Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau, und geht in Trauer unsere Gemahlin.

Den Erbfeinden des deutschen Volkes widmet der „Scherer“ eine geharnischte Nummer. Das Titelbild zeigt eine Schar junger Mädchen, die von Monken geführt werden. Märegende Ausblicke bieten die Randglossen eines Deutschen, des bestbekannten Teut, sowie ein Aufsatz Guido v. List, der sich mit der Lösung des österreichischen gordischen Knotens befaßt. Ein prächtiges Gedicht erinnert an den Heimgang Adolf Fischlers. Von den Bildern ist das sich auf die Mißhandlungen junger Mädchen in einer französischen Erziehungsanstalt beziehende recht bezeichnend.

Die besten steirischen
Selchwürste
liefert
W. Hauke, Schönstein
12 Stück um 2 K=1 fl.
En Detail in Cilli erhältlich bei:
7644 **Otto Kuster**

Tüchtige 7701
Haus-Näherin
empfiehlt sich den werten P. T. Damen
für Kleider und Wäsche.
Sannngasse Nr. 4, links (parterre).

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse
empfiehlt:

- das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
- 00 speziell Doppel-Null 00
- C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
- pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
- Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
- Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse
- Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
- Alle Mineralwässer frischer Füllung.
- Garantiert echten Lissa-Blutwein
- 1 Liter-Flasche 40 kr.
- Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
- 1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

Von der böhmischen Birkelkaffe zu Ehren
des Hl. Wenzeslaus. Die fortgesetzte Unterdrückung
über die Affaire in der St. Wenzels-Vorstufkaffe
hat neuerlich große Malversationen zutage geför-
dert. Die Höhe der defraudierten Summe beläuft
sich gegenwärtig bereits auf sieben Millionen
Kronen.

Die hervorragendsten medic. Autoritäten verwenden
Rohitscher Sauerling
bei chron.
Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen.

Kleidermacherin

mit besten Referenzen, in Wiener Stadt-
Salons ausgebildet, empfiehlt sich den
geehrten Damen.

Spitalgasse Nr. 8.

7602 **Niemand**

veräume es, sich wegen Übernahme der
Agentur für das älteste Banthaus zum
Verkauf von gefällig erlaubten Staats-
und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen,
zu melden. **Höchste Provision,**
Vorschuss, eventuell fixes Gehalt.
Offerte sub Chiffre „P. N. 8979“ richte
man an Haasenstein & Vogler, Wien.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochure darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die Schwaben-Apo-
thete, Frankfurt a. M. 7477

Die Bela-Mötnniger  **Kohlen-Gewerkschaft**

in MÖTTNIG bei Franz offeriert für die Wintersaison prima

Glanzkohle mit $\frac{1}{5}$ höherem Brennwert als Trifailer Kohle
in ganzen Wagenladungen franko Haus Cilli und Umgebung:

Stückkohle zu K 1-90, Würfelkohle zu K 1-70, Grobgries zu K 1-44, Feingries zu K 1-04 und Staubkohle
zu K — 64 per Meterzentner; durch eigene Frächter Ioco Grube um K — 60 per Meterzentner billiger.
Aufträge sind zu richten an die

Bergverwaltung der Bela-Mötnniger Kohलगewerkschaft in Mötnig bei Franz.

Vertretung für Cilli und Umgebung: Johann Zwerenz, Cilli, Hauptplatz Nr. 17.

Aufruf.

Der hiesige Zweigverein des Verbandes alpen-
ländischer Handelsangestellter bezweckt durch die Er-
richtung von Übungskursen für Buchhaltung, Kor-
respondenz und Stenographie sowie durch Beschaf-
fung der nötigen Bücher und Fachschriften und ferner
durch Abhaltung von wissenschaftlichen Vortrags-
sowie Unterhaltungsabenden, seinen wirklichen Mit-
gliedern die Gelegenheit zu bieten, sich ohne beson-
dere Kosten etwa noch mangelnde Fachkenntnisse zu
erwerben und in ihren freien Stunden eine ihrer
sozialen Stellung entsprechende Unterhaltung zu
führen.

Ferner erstrebt die Vereinsleitung auch die
Unterstützung von durchreisenden hilfsbedürftigen
Handelsangestellten, sowie die Errichtung einer
Stellenvermittlung.

Um diesen Aufgaben, welche große Ansprüche
an die Vereinskasse stellen, gegenwärtig wenigstens
teilweise nachkommen zu können, steht sich die Ver-
einsleitung gezwungen, an die Hochberzigkeit und
Opferwilligkeit von hochmögenden Gönnern zu ap-
pellieren und glaubt keine Fehlbesitz zu tun, wenn sie
sich erlaubt, das ergebene Ansuchen vorzubringen,
den Zweigverein Cilli des Verbandes alpenländischer
Handelsangestellter mit einem jährlichen Beitrag von
mindestens K 5 gütig zu unterstützen und zur Aus-
führung oben genannter Pläne nach Möglichkeit
gütig beitragen zu wollen. — Ueberzahlungen wer-
den dankend angenommen und Spenden in der
„Deutschen Wacht“ veröffentlicht. Anmeldungen er-
beten an den Obmann Herrn August Eggers-
dorfer, Cilli.

Gedenket des „Deutschen Schul-
vereines“ und
unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen
und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten,
sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Rheumatismus Halsleiden

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden,
Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien
bezogenen garantiert reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten
Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen
Abbildungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie
Kopie 1500 unverlangt eingegangener Dank- und Aner-
kennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch
Jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingental, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur. 7528

Zeugnisabschrift.

Geehrter Herr Hess, Klingental. Eucalyptus
ist das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten
u. und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken
Sie mir wieder 4 Flaschen Öl und 4 Flaschen
Extrakt. Achtungsvoll zeichnet
Sumiswald, St. Bern, Schweiz. H. Ritschard.

Strahar
ist jede Nach-
ahmung d. allein-
erhalten Berg-
mann's Lillen-
misch-Seife v.
Bergmann & Co.,
Dresden.
Tetschen a. d. E.
Dieselbe erzeugt
ein zartes reines
Gesicht, welches
Jugendlichen
wichtig, sammt-
weiche Haut u.
bleibend schön.
Fein! — Bestes
Mittel gegen
Sommerprossen
Vordrüse A St.
40 kr. bei Franz
Bergmann Apoth.
M. Haascher, O.
Schwarz & Co., u.
Jos. Polnatz.

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

Billigste Bezugsquelle guter
Uhren mit 3 jähr. Garant.
Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-
Exporthaus
Brüx Nr. 340 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-
Erzeugung u. Feinmechanik
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 3-75
Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5-25
Gute Silberkette fl. 1-20
Nickel-Nem.-Uhr fl. 1-75
Weinfirmen ist mit dem
I. I. Adler ausgezeichnet, beige
gold. u. silb. Ausstellungs-
dahlen u. tausende Aner-
kennungsschreiben. 7409

Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

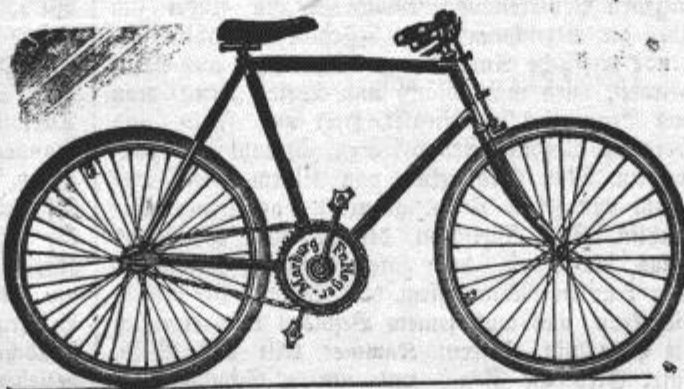
Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

6821



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Re-
paraturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate
werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie
gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses
Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen
und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc.
Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahr-
rädern zu den billigsten Preisen.

Vertreter:

Anton Neger
Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

„Henneberg-Seide“ — nur echt, wenn direct von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgehend Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. S. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. l. u. l. Hofl.), Zürich. 5657

Vermischtes.

Ein Haus gestohlen. New-Yorker Blätter melden das folgende echt amerikanische Gaunerstückchen: Innerhalb zwei Stunden haben Diebe vorige Woche ein 1½ stöckiges Fachwerkhäus, das bis dahin die Nummer 36 fünfzehnte Straße trug, gestohlen. Nur den Keller haben sie zurückgelassen. Der Grundeigentumshändler Simon J. Harding von Süo-Brooklyn hatte vor kurzem das Haus von dem Bauunternehmer Henry Grassmann gekauft. Es war alt, aber noch gut erhalten. Eine Frau Gottlieb wohnte in dem Hause, da sie aber keine Miete bezahlte, ließ Harding sie exmittieren. Dann ließ er das Haus neu anstreichen und tapezieren und sandte einen Bautischler hin, um einige Reparaturen vorzunehmen. Nach einer Weile kam der Mann zurück und meldete, das Haus sei nicht mehr da. Harding glaubte erst, der Mann habe sich in der Adresse geirrt, als dieser ihm aber eine genaue Beschreibung des Hauses gab und erklärte, es habe offenbar dort ein Haus gestanden, wurde Herr Harding stutzig und begab sich selbst nach dem Orte, um auszufinden, daß der Bautischler Recht hatte und das Haus mit Stumpf und Stiel gestohlen worden war. Nicht einen einzigen Backstein hatten die Diebe zurückgelassen. Was Harding am meisten verdrießt, ist die Tatsache, daß nur vier Blocks vom Taiorte entfernt die Polizeistation sich befindet. Erkundigungen dortselbst ergaben, daß die „Wohlthätliche“ keine Ahnung davon hatte, daß vor ihrer Nase ein ganzes Haus gestohlen wurde. Weitere Recherchen ergaben, daß das Haus am vergangenen Dienstag abgerissen und das ganze Material fortgeschafft wurde.

Wirklich mit Kindern geeignet ist ein in dem bekannten Wallfahrtsorte Einsiedeln wohnhaftes Extrapar. Letzte Woche wurde der 28. Sprößling zur Taufe getragen. Von den 28 Kindern sind am Leben, 14 Knaben und 11 Mädchen.

Diener des Herrn. Letzter Tage erschoss im Dorfe Villa Santo Stefano (Provinz Rom), der Weibel des Friedensrichters ein Mitglied des dortigen Gemeinderates. Als Besteller des Mordes ist nun der katholische Priester Don Amasio Bonomo verhaftet worden. — In Dolceacqua bei Ventsimiglia tötete der katholische Priester Don Giuseppe Cassini mit drei Revolverschüssen seinen eigenen Bruder, mit dem er wegen Interessenfragen im Streite lag. Der Priester ging darauf ruhig nach Hause, wo die Polizei ihn dann verhaftete.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Ritterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, versichert nur echte vom f. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.



Als eine Wohlthat für jede Familie erweist sich die Verwendung von

Kathreiners Kneipp-Malzkafee.

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffeegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz zu Bohnenkaffee und keinen besseren Ersatz für denselben, wo dieser ärztlich untersagt werden muss.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke »Pfarrer Kneipp« und mit dem Namen

Kathreiner.

5626



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler- Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 fr. und 65 fr. sind bei **Grann & Stiger** und bei **Victor Wogg** in Cilli erhältlich.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Ritters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Ritters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Ritters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Elisabethstraße 5.



Schutzmarke gesetzl. gesch. — Weltberühmte russische Karawanen-Thees der Gebrüder

K N C POPOFF MOSKAU

k. k. Hoflieferanten.

Feinste Marke.

Comptoir: Wien, VII/2, Breitengasse Nr. 9. 7683

En détail in allen einschlägigen feineren Geschäften in Originalpaketen erhältlich. — Weltausstellung Paris 1900 „Grand Prix“.

Wilhelm's flüssige Einreibung

„BASSORIN“

kais. kön. priv. 1871.

I Plüsterl K 2, Postkolli = 15 Stück K 24.

Wilhelm's kais. königl. priv. „Bassorin“ ist ein Mittel, dessen Wirksamkeit auf wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen beruht und wird ausschliesslich in der Apotheke des

Franz Wilhelm, k.u.k. Hoflieferant

Neunkirchen, Niederösterreich

erzeugt. Als Einreibung angewendet, wirkt es heilsam beruhigend, schmerzstillend und besänftigend bei Nervenleiden, sowie bei Schmerzen in den Muskeln, Gliedern und Knochen.

Von Aerzten wird dasselbe gegen diese Zustände, insbesondere, wenn dieselben nach starken Anstrengungen auf Märchen oder bei veralteten Leiden auftreten, angewendet; deshalb wird es auch von Touristen, Forstleuten, Gärtnern, Turnern und Radfahrern mit bestem Erfolg gebraucht und auch vielseitig als Schutzmittel gegen Insektenstiche gerühmt.

Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den Emballagen das Wappen der Marktgemeinde Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen. Wo nicht erhältlich, direkter Versandt.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfehlte sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschläg. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei. 7185

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

7189

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker: A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: Es. 108: Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn. Rud. To. 121, Reifnigg.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarth, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Versteimmung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein hebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben bezeugen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Klitz, Bad Reichenau, Wind. Landsberg, Wind. Geisrig, Gombitz, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Pittau, Gursfeld, Hann. Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich- Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Klitz 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7204

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Philipp Neustein's

verzuckerte

abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leichtabführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.



Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's 7590
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen, Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortirmaschinen, 7587

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlplüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schuhrad-System)

ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentirte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 8704



J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Ein braver, netter

Lehrling

side Landessprachen sprechend, wird bis
angstens 1. Dezember bei **A. F. Hiekl.**
Manufakturgeschäft, Pettau,
aufgenommen. 7754

Schöne Wohnung

mit schönem Garten, bestehend aus
Zimmern samt Zugehör, im I. Stock
elegen, ist im Hause **Grazerstrasse 33**,
sofort zu vermieten. — Anfrage daselbst
im II. Stock. 7723

Für Kaufleute!

Eine Partie Winterware von einem
billig aufgelassenen Manufakturladen
bestehend aus: Berlinertüchel in allen
Größen und nur couranten Farben, Um-
hängt-her, Echarpes, Velour- u. Barchent-
kopftüchel, Strickwolle, Strümpfe u. Socken,
Han u. eleg. Barchente etc. nach dem Fak-
turenwerte von K 1050, wird zu bedeutend
herabgesetztem Preise abgegeben. Ersten
Belektanten steht ein genaues Verzeichnis
zur Verfügung. — Gefl. Anträge sind zu
richten unter „Winterware“ a. d. Ad. d. Bl.

Weinverkauf.

Ich verkaufe meine diesjährige Weinfech-
ung in vorzüglicher Qualität, welche an
den Jahrg. 1900 hinanreicht, u. zw. 106 Hek-
toliter Weiss- und 40 Hektoliter schiller-
artigen Wein im Preise von 15 bis 18 kr.
per Liter, sowie alten, goldgelben Wein,
ca. 150 Hektol., Jahrg. 1900, 1901 von
20 bis 24 kr. per Liter. Weinreste nur in
Gebinden von 56 Liter aufwärts. Anfragen
beliebe man an den Produzenten **Joh.**
Zechner in Rann zu richten. 7727

Eine gut gehende Greislerei

mit grossem Kundenkreise, ist unter
sehr günstigen Bedingungen sofort
veräußlich. Auskunft bei
Fried. Jakowitsch, Cilli.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Gläsalon, Küche
mit Zugehör ist ab 1. Februar 1903 zu
vermieten. Anzufragen:
Neugasse Nr. 15, Parterre.

Unterriecht im
Schnittzeichnen
und 7702

Kleidermachen
nach bester Methode wird erteilt:
Grazergasse 26, parterre rechts.

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten
und kräftigsten Thee-Sorten, daher
„der beste Thee der Welt“.
7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Parterrezimmer

für Kanzleizwecke, per sofort in
der Stadt gesucht. Gefl. Anträge
an die Verwaltung dieses Blattes.

Objektiv Görz

7708
● ● ● ● ●
Doppelanastigmat

Serie III/a, ganz neu, zu verkaufen,
eventuell gegen Ratenzahlung. Anzufragen
in der Verwaltung dieses Blattes.

MAYER'S Konversations- Lexikon

ganz neu, 21 Bände, billigst zu ver-
kaufen. Anzufragen in der Verwaltung
dieses Blattes. 7709

Ein Decorationsdivan

und ein
Wandspiegel

ganz neu, billig zu verkaufen. Anzufragen:
bei
Frau Traun. 7716

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Knaben-Mäntel und

Knaben-Anzüge

werden zu sehr herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Konfektion als: **Krägen, Kapes, Pale-**
tots, Ueberjacken etc. ● ●

in größter Auswahl, sowie **Damen- und Kinderhüte**
zu billigen Preisen. Sämtliche Damen- und Kinderhüte werden
zum Putzen und Ueberformen übernommen. *****

Franz Karbeutz

7658 **Modewaren-Geschäft „Zur Biene“**
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3

Bl. 11.045.

Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1903

sind die in den Jahren 1882, 1881 und 1880 geborenen **Wehrpflich-**
tigen berufen und werden alle im Stadtbezirke sich aufhaltenden
Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs
Berzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1902 bei dem
gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen **Stellungs-**
pflchtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzu-
bringen.

Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimathlichen
Stellungsbezirktes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwind-
liches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine
Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1902.

7685 Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Jul. Rafusch.

Beste Trifailer Stück- u. Nusskohle

weiches Unterzündholz, sowie 7676

klein gespaltenes Buchenbrennholz
ist zu billigen Preisen von

CARL TEPPEI

vis-à-vis d. „grünen Wiese“ in Cilli, zu beziehen.



Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und
jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

Paris 1900:
GRAND PRIX.

7693



7682

Adler-Schreibmaschine

mit **unübertroffener**
Neuheit ● ● ●

durch sofortige auswechselbare, sichtbare Schrift (Typenhebel)
prämiert auf der letzten Ausstellung in Lille (Frankreich) mit der grossen goldenen Medaille, empfiehlt der Vertreter

FRIEDRICH JAKOWITSCH, CILLI.

Bau-Unternehmung

Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleussenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge erteilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Beton-canäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

7725

Hustenleidender

probiere die hustenstillenden
und wohlgeschmeckenden

Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg solche
bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh,**

Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück!
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:

Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabühl“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. **M. Raufcher,**
„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl
Sermann** in Markt Lutter.

Amerikanische Veredlungen

der Sorten: Gutedel, Sylvaner, Welsch-
riessling, Muskateller, Burgunder, Mosler,
Portugieser etc. auf Unterlagen Solonis,
Potalis und Monticola, ferner: Schnitt- und
Wurzelreben der Sorten: Portalis, Solonis,
Monticola, Aramon, Rupestris hat in
grössten Quantitäten abzugeben

Em. Mayr, Rebenschulen-Besitzer
Marburg a. D. (Steiermark) 7684

Dankagung.

Wir sagen hiermit unseren innigsten, wärmsten Dank für alle bewiesene liebevolle
Teilnahme in Graz und Cilli, anlässlich des Todesfalles unseres geliebten Vaters, Herrn

Franz Bahr

für die vielen, prachtvollen Kranzspenden, für die zahlreiche, ehrende Anwesenheit bei der
Einfegung in Graz und Begleitung zur letzten Ruhestätte in Cilli.

Cilli, 14. November 1902.

7729

Familie Pramberger und Bahr.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten.



6067